



Schlesische  
Domingpost  
Heute neu!

Amtliches Organ der NSDAP, sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Ercheint wochentlich siebenmal morgens. - Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühren 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezugs monatlich 2.- RM. einschließlich 0,65 RM. Postgebühren zugunlich 0,43 RM. Postbestellgeld. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Gaublerlag W.-Schlesien GmbH., Zweigverlag Gleimh. Teuchertstraße 16. Fernsprech. Sammel-Nr. 3491. Postfach-Nr. 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einpaltig 18 Pfennig; Familien-Anzeigen 13 Pfennig; Klein-Anzeigen, Stellengesuche und Stellenangebote 18 Pfennig. - Anzeigen im Fertteil 66 Pfennig. - Nachfrist lt. Anzeigenpreisliste 15. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor-Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen Gletzhof, Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfach-Nr. 439 27.

# Angst und Verwirrung in ganz England

## Geschlossene Opposition gegen Verhängung des Standrechts

### Erfolgreiche Bombenangriffe Einsatz deutscher Kampfflugzeuge in Nordschottland

Berlin, 17. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die Tätigkeit der Luftwaffe war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.  
Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordschottland die Hafenanlagen von Thurso an und setzten ein Handelsschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.  
Feindliche Anflüge nach Deutschland fanden nicht statt.

### Gibraltar erneut bombardiert Rauchwolken über der „Hood“ und der „Arc Royal“

Rom, 17. Juli.  
Wie aus La Linea gemeldet wird, wurde Gibraltar am Dienstag erneut bombardiert. In dem britischen Schlachtschiff „Hood“ und dem Flugzeugträger „Arc Royal“, die bekanntlich kürzlich schwer beschädigt im Hafen eintrafen, stiegen mächtige Rauchwolken auf, die vermuten lassen, daß die Schiffe weitere Treffer erhalten haben. Am Montag war Gibraltar vier Mal bombardiert worden. In La Linea wurden zahlreiche Personen durch Splitter der britischen Flak verletzt.

### Eine stolze Bilanz Die Lage im Mittelmeer entwickelt sich immer mehr zu ungunsten Englands

Rom, 17. Juli.  
Die neuen italienischen Erfolge in Kenia und im Sudan beherrschten vollkommen das Bild der römischen Abendblätter. Die Blätter unterstreichen besonders in ihren Betrachtungen, daß die Lage zur See nach den schweren Verlusten durch die italienische Flotte und Luftwaffe sich mehr und mehr zu ungunsten Englands gestaltet.  
Hinzu komme noch, daß für die schwerbeschädigten englischen Kampfschiffe im Mittelmeer kaum geeignete Reparaturmöglichkeiten vorhanden sein dürften, wie es auch schwer halten werde, die Munition für die schwere Schiffsartillerie zu ersetzen.  
Italien und Deutschland, so betont „Giornale d'Italia“, könnten deshalb mit Stolz die Bilanz aus der sechstägigen See- und Luftschlacht begrüßen, die den unausbleiblichen gemeinsamen Endsieg erleichtert habe.

### Churchill fordert Flottenstützpunkte in Portugal

Lisbon, 17. Juli.  
Die englische Regierung hat während der letzten Tage versucht, die Neutralität Portugals zu verletzen und in diesem Lande Flotten- und Flugstützpunkte zu errichten. Um diese Absicht durchzusetzen, wurde in Lissabon ein starker Druck ausgeübt. „Paris Soir“ erzählt dazu, daß der Herzog von Kent persönlich mit dieser Mission durch Churchill betraut war. Die englischen Absichten seien jedoch vollständig gescheitert und der Herzog von Kent sei unverrichteter Dinge wieder abgereist.

### Spanien bricht Beziehungen zu Chile ab

Madrid, 17. Juli.  
Die spanische Regierung gibt in einer amtlichen Note den Abbruch der Beziehungen zu Chile bekannt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Chile durch seine Volksfrontregierungen den spanischen Vaterlandsverrätern stets alle Unterstützung angeheihen ließ und gegenüber der national-spanischen Regierung immer eine feindselige Haltung einnahm. Diese erreichte den Höhepunkt am 27. Juni, an welchem Tage auf dem größten Platz in Santiago de Chile in Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten mehrere Redner sich in überster Weise gegen Spanien und seinen Staatschef General Franco ausließen.

### Abfuhr für Churchill Sturm im Unterhaus und in der Presse

h.w. Stockholm, 17. Juli.  
Der Gesetzentwurf über die erweiterten Regierungsvollmachten, den Churchill am Dienstag vorlegte, scheint jetzt im Unterhaus eine sensationelle Abfuhr erfahren zu haben. Sicherungsminister John Anderson, der für die Regierung die Gesetvorlage vertrat, sah sich einer geschlossenen Opposition gegenüber. Der durch die Mißstimmung im ganzen Land und die wachsende Hilflosigkeit der Regierung entstandene Entwurf zielt darauf ab, Sondergerichte einzuführen, die mit nur einem Richter besetzt sind und weder die Teilnahme von Geschworenen noch eine Berufungsmöglichkeit kennen. Sie sollen das Recht haben, für gewisse Verbrechen in der Kriegszone die Todesstrafe zu verhängen. Dabei war vor allem an Vergehen gedacht, wie bei Verrat und Sabotage der Zivilbevölkerung.  
Dem Buchstaben nach sollten mit der strengsten Strafe nur Plünderungen und der Versuch zur Uebermannung militärischer Wachtposten geahndet werden. Aber die Vermutung lag nahe, daß schon geringere als solche relativ seltene Taten auf das härteste bestraft werden sollten. Das Gesetz war nicht nur als Einschüchterung für die gedachten, die es im Ernstfalle vielleicht vorziehen könnten, einer feindlichen Truppe keinen Widerstand zu leisten; es sollte auch insbesondere vor jeder Art von Verstandigungsbereitschaft und Kriegsmüdigkeit abschrecken.

### „Anderson, Sie machen uns lächerlich!“ Bomben auf Damaskus Unbekannte Flieger über der Stadt

Bon den Zeitungen opfert vor allem die „News Chronicle“ der entschwindenden demokratischen „Freiheit“ eine Träne. Zugleich richtet das Blatt an den Innenminister einen offenen Brief, der in mancher Hinsicht für die zahlreichen Gegner der britischen Plutokratie wahre Lederbissen enthält. So wird darin darauf hingewiesen, daß Herr Anderson jetzt die sogenannte Meinungsfreiheit völlig aufheben wolle. Wörtlich heißt es dann: „Die Art und Weise, in der Ihr Gejammer im ganzen Lande gedeutet wird, macht uns vor uns selbst, wie vor den Neutralen und unseren Feinden lächerlich.“ Die Zeitung zitiert Fälle, in denen „sonst gute Bürger“ mit Gefängnis bestraft wurden, weil sie erzählt hatten, man habe sagen hören, daß innerhalb von zwei Monaten die Hafenkreuzfahne über Westminster wehen würde, so heißt es in dem offenen Brief hierzu, „ein Verbrechen ist, solche Spekulationen zu machen, dann müsse man augenblicklich die Hälfte der Militärgerichte, die meisten Redakteure und ohne Zweifel auch viele Parlamentsmitglieder ins Gefängnis stecken. Wir bitten, darauf hinzuweisen zu dürfen, daß Sie nicht länger in Bengalen sind. Das englische Volk wird sich nicht in eine Unterdrückung schiden. Auch die „schweigenden Spalten“ (Zensurblättern) werden nicht dazu beitragen, den Geist des Volkes zu heben. Wenn drastische Maßnahmen ergriffen werden, fragen die Engländer nach dem Grund und sind verwundert, wenn sie selbst verzagt und verzweifelt sind. Wir wünschen nicht, wie geistlose Tiere behandelt zu werden.“

### Luftwaffen-Kriegsberichte werden über die Operationen unterrichtet



General der Flieger W. unterrichtet in seinem Standort Bericht einer Luftwaffen-Kriegsbericht-Kompanie über bevorstehende Operationen.

### Schrecken über England

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Der überraschende Beschluß des englischen Ministerpräsidenten, einen Teil seiner Vollmachten an den Gewerkschaftsführer und jetzigen Arbeitsminister Bevin abzutreten, hat in England um so größeren Schrecken hervorgerufen, als die Begründung für den Machtzuwachs Bevins der üblichen zuversichtlichen Stimmungsmache Hohn sprach. Es bestätigte sich also, daß in den letzten Wochen die Streiks in England zunahmen, daß wiederholt Sabotageakte vorkamen und daß nur noch Gewalt für den ungestörten Fortgang der industriellen Produktion zu sorgen vermag, falls sie nicht ohnehin durch Rohstoffmangel stillgelegt wird.  
Rohstoffmangel in England! — schallendes Gelächter würde eine solche Behauptung noch vor wenigen Monaten in Großbritannien ausgelöst haben. Heute ist es so, daß man in London am liebsten alle eisernen Laternenmasten ausreißen möchte, um die Hochöfen zu speisen, die auf Eisenerz und Schrott warten. Eisen und Aluminium beginnen knapp zu werden, die Aussichten für die Rüstungsproduktion schwinden zusehends. Eine englische Zeitung hat nach gefragt, warum denn die fehlenden Rohstoffe nicht von Uebersee herangeholt werden, da England doch die Meere beherrscht. Die Antwort gab die britische Admiralität mit ihrer Erklärung, daß es sogar an Begleitschiffen mangelte, um die Rinderttransporte durchzuführen.

England befindet sich in Nöten, daran besteht heute kein Zweifel mehr. Die Londoner Korrespondenten neutraler Zeitungen berichteten schon zur Genüge hierüber, bis auch ihnen der Mund verbieten wurde. Zahllose Verhaftungen werden seit Wochen und Monaten vorgenommen, bis jüngst eine Londoner Zeitung jaghaft bemerkte, man könne schließlich nicht jeden verhaften, der irgendeinmal eine leise Unzufriedenheit äußere. Wie es in den Internierungslagern und Gefängnissen zugeht, wissen wir nicht, aber wenn schon englische Blätter mit vorsichtigen Andeutungen Klage führen und Bedenken über die un-menschliche Behandlung äußern, dann kann man sich diese Äußerungen englischer „Zivilisation“ ohne weiteres vorstellen.

Der Engländer scheint alle politischen Maßstäbe verloren zu haben. Wenn dies auch bei seiner Regierung schon lange der Fall ist, so haben die Nachschichten Churchills doch auch den Durchschnittsbritten allmählich um jeden moralischen Halt gebracht. Die Ueberfälle auf die französischen Flottenverbände waren bereits ein Gipfelpunkt primitiver Morbidität. Die Politiker in London erlebten seit Monaten, daß ihre Streitkräfte überall unterlegen und in glänzenden Rückzügen gezwungen wurden; nun suchten sie nach wehrlosen Opfern, um ihren Rachedurst zu befriedigen. Kann es verwundern, wenn die Unlust in der englischen Bevölkerung überhand nimmt?

Das Regime Churchill hält sich nur durch brutale Anwendung der ihm überlassenen Vollmachten am Ruder, die Bevölkerung aber sieht die einfachsten sozialen Einrichtungen wanken und stürzen. Die Versorgung mit Lebensmitteln wird immer schwieriger und die geschäftliche Existenz immer fragwürdiger. In einem Drittel Englands gibt es wegen der Verkehrsperren, Rinderevakuierungen und sonstigen Störungen kein Familienleben mehr. Der Glaube an die gottgewollte britische Weltordnung ist geschwunden, denn das seit vielen Generationen entwickelte politische System Englands hat versagt. Was wir heute erleben, ist längst keine zielbewusste Politik mehr, sondern ein klägliches Jonglieren, ein erbärmliches Klidwerk, ein Verstedspiel vor der Wirklichkeit.

Vielleicht würde man glauben, daß es noch nicht so schlecht um England stehen könne, wenn nicht die Dokumente vorlägen, die Briefe Daladiers und Reynauds vom Februar und vom April, die Mahnrufe und Vorwürfe, in denen der englischen Regierung bescheinigt wurde, daß sie zum Kriegsführen garnicht das Zeug besitzt. Man bedenke, daß sich England mindestens seit 1936 mit allen finanziellen Mitteln und mit aller politischen Rücksichtslosigkeit zum Kriege gegen Deutschland vorbereitet hatte. In dem Wahn, stark zu sein, begann England den Krieg. Das weiß auch die britische Bevölkerung, sie ahnt das schreckliche Versagen und sie erlebt die täglich größer werdenden Läden in der Versorgung des Landes. Eine dumpfe Unruhe ist zu spüren, als deren Rückwirkung wir die peinlichen, widersprüchlichen Aufmunterungs-

reden eines Churchill und die Kasandruse des Ersten Lords der Admiralität auffassen müssen.)  
In den Hafenorten Englands brennen die Tanks, an der englischen Küste ragen die Mastspitzen untergegangener Dampfer bei Ebbe aus dem Meer, Anlagen der Rüstungsindustrie sind zerstört, ein düsteres Schweigen lastet über England, — aber die Männer, die für diesen Verfall die Verantwortung tragen, Chamberlain und Halifax, Churchill, Eden und Duff Cooper, rüsten für alle Fälle zur Flucht nach Kanada.

## Neue Ritterkreuz-Verleihungen

### Für heldenhaften Einsatz im Westen

Berlin, 17. Juli  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:  
Generalleutnant Endres, Kommandeur einer Infanterie-Division.  
Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Panzerdivision.  
Oberst Schwalbe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.  
Major Böhm, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons.  
Rittmeister Niemann, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung.  
Hauptmann Freiherr von Wolff, Kommandeur eines Schützen-Bataillons.  
Oberleutnant Freiherr von Keteich, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.  
Oberleutnant Cizener, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon.  
Leutnant Naue, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.  
Oberfeldwebel Gebauer, Stabtruppenführer in einem Pionier-Bataillon.

Berlin, 17. Juli  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:  
General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber einer Armee.  
Generalleutnant Böhm, Kommandeur einer Infanteriedivision.  
Generalleutnant Czanz, Kommandeur einer Infanteriedivision.  
Oberleutnant Buchterlich, Zugführer in einem Panzerregiment.

## Die Wahlen in den baltischen Staaten

### Mostau, 17. Juli.

Die Wahlen in den baltischen Staaten hatten nach Meldungen der Taz aus Riga, Reval und Romno folgendes Ergebnis:  
In Lettland beteiligten sich an den Wahlen 1.179.649, das heißt, 94,7 v. H. der Wahlberechtigten, 97,6 v. H. der Wähler gaben ihre Stimme für die Einheitsliste „Verband des werktätigen Volkes Lettlands“ ab.  
In Estland war die Wahlbeteiligung geringer, 81,6 v. H. der Wahlberechtigten nahmen an den Wahlen teil; 92,9 v. H. der Wähler stimmten für den „Verband des werktätigen Volkes Estlands“.  
Die höchste Beteiligungsziffer weist Litauen auf, wo 1.386.569, das heißt 95,51 v. H. der Wahlberechtigten an den Wahlen teilnahmen und 99,19 v. H. der Wähler für den „Verband des werktätigen Volkes Litauens“ ihre Stimme abgaben.

## Fürst Konoye beauftragt

### Tokio, 17. Juli.

Fürst Konoye wurde vom Kaiser mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

# Riesige Brände der Deltanks von Haifa

## Himmelhohe Flammen kündeten von dem Erfolg der italienischen Luftwaffe

Rom, 17. Juli  
Ueber die Einzelheiten über die bedeutende Aktion italienischer Bombenflugzeuge gegen Haifa, den wichtigen englischen Luft- und Flottenstützpunkt in Palästina und Endpunkt der für England lebenswichtigen Pipeline berichtet der Sonderkorrespondent der Stefani.  
Bei dem Angriff waren fünf Flugstunden über offenem Meer zurückzulegen. Die italienischen Apparate mußten insbesondere darauf bedacht sein, nicht in Sichtweite der Insel Cyprien zu gelangen, um eine vorzeitige Entdeckung zu vermeiden. Hinzu kamen als weiterhin erschwerende Momente mäßige Sichtverhältnisse und subtropische Temperaturen.  
Auf Grund der überragenden militärischen Bedeutung von Haifa wurden die italienischen Flugzeuge sofort von zahlreichen längs der Küste und auf den die Stadt beherrschenden Hügeln aufgestellten Abwehrbatterien unter heftiges Sprengfeuer genommen. Dessen ungeachtet gingen die italienischen Bomber zum Angriff auf die großen Petroleumtanks, den Hafen und Flugplatz über, wobei alle Ziele mit Bomben mittleren und schweren Kalibers voll getroffen und

stärkste Brände mit dicker schwarzer Rauchentwicklung verursacht wurden. Als die feindlichen Jäger zum Gegenangriff aufstiegen, war es bereits zu spät, denn der erfolgreiche Angriff der italienischen Bomber war schon beendet.  
Bei diesem Angriff, so betont der Sonderberichterstatter der Stefani, ist die italienische Luftwaffe bis zu einem englischen Mittelmeerstützpunkt vorgezogen, der von der britischen Admiralität wegen der viele hundert Kilometer betragenden Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten als unerreichbar angesehen wurde. Gleichzeitig haben die italienischen Flieger bewiesen, daß das Mittelmeer zu einem großen See geworden ist, in dem sie nach freiem Ermessen handeln und Angriffe bis zu den entferntesten feindlichen Stützpunkten vortragen können. Während ihres Rückfluges konnten die Besatzungen der italienischen Bomber noch lange die Zeichen ihrer siegreichen Aktion in Gestalt von hoch auflodernden Bränden beobachten.

## Freudenfeste der arabischen Bevölkerung

### Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung

Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den spontanen Kundgebungen und Umzügen beteiligten sich beziehungsweise auch Franzosen in Uniform, die mit der jüdischen Bevölkerung ihrer Wut über die englischen Kämpfe Ausdruck geben. Araber, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Araber in den Bergen von Galiläa bis Hebron.  
Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammeln sich Menschenmengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerien zu sehen. Allem Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Gile soeben fertiggestellten Anlage im östlichen Mittelmeer zerstört worden, wenn die Raffinerie nicht völlig vernichtet ist. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lobern die Flammen aus den 50 Deltanks himmelhoch.

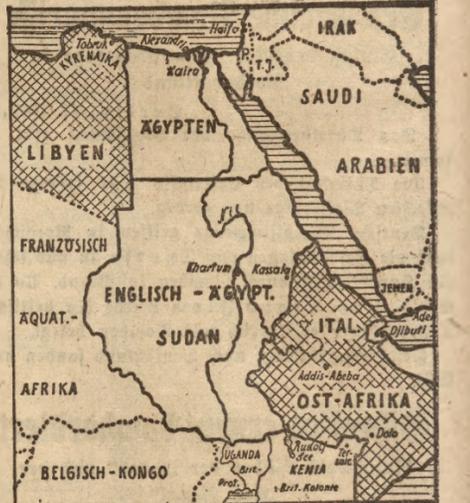
Sollte der Westwind nach Osten umschlagen, was man befürchtet, so müßte die ganze Stadt geräumt werden. Am meisten gefährdet ist das Sudenviertel Hadar Hacarm, das der Ebene, in der sich die Raffinerie befindet, am nächsten liegt.  
Man nimmt an, daß alle Deleporräte am Endpunkt der Mosul-Dellinie verloren sind. Das Kohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die geknebelte Araberpresse den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

# Neue Erfolge der italienischen Luftwaffe

## Alexandrien und Flughäfen in Nordafrika mit Bomben belegt

Rom, 17. Juli  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.  
Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.  
Der Hafen von Alexandrien (Ägypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.  
In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Matja Mabrut und Sidi-Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versuchter starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der besetzten Anlagen von Capuzzo unter Einsatz von etwa

50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen abgeschlagen worden. Feindliche Flugzeuge haben den Hafen von Tobrut von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgend einen Schaden anzurichten.  
In Ostafrika haben unsere Eingeborenen-Truppen Ghegan, in der Gegend von Kurmul, besetzt, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.  
In Kenia ist im Zuge der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht verzeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche Luftangriffe auf Agordat, Asmara und Assab haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen.  
Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Zum italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag, dem 16. Juli, der die erfolgreiche Großaktion der Luftwaffe auf Haifa verzeichnete.

# Schatten der Vergangenheit über Bichyn

## Parlamentarier in höchster Aktivität — Verwaltungsreform verschoben

jd. Genf, 17. Juli.  
Die alten französischen Parlamentarier scheinen auf allen möglichen und unmöglichen Wegen zu versuchen, sich in den Prozeß des Neuaufbaues Frankreichs einzuschalten. Wie der „Petit Dauphinois“ berichtet, hat sogar ein „Zustrom“ alter längst abgelehnter Parlamentarier eingeleitet. Auch eingeleitete Volksfrontvertreter sollen wieder aufgetaucht sein.  
Allem Anschein nach sind auch die von Pétain beiseite geschobenen Katastrophopolitiker jetzt bereit, ihre früheren Ansichten zu verlegen und sich zu dem neuen Kurs zu bekennen, und zwar in der offen ausgesprochenen Absicht, sich bei der Verwaltungsreform einen Posten zu sichern. So billigen die Parlamentarier öffentlich die Erklärung

der Regierung zur Churchill-Rede und bekennen sich zu der amtlichen Auffassung, daß Frankreich England jetzt nur nach seinen Taten beurteilen werde.  
Nach dem „Petit Dauphinois“ verhalten sich Pétain und Laval diesen Parlamentariern gegenüber recht entgegenkommend und verbringen viele Stunden des Tages mit diesen Vertretern der unglücklichen Vergangenheit. Wie man hört, sind die 21 Generalsekretäre für die Ministerien noch immer nicht bestimmt. Es besteht aber kein Zweifel, daß sie aus den Kreisen der bisherigen und früheren Parlamentarier benannt werden. Die Einteilung Frankreichs in Provinzen ist übrigens zurückgestellt worden, und zwar, wie erklärt wird, bis nach Friedensschluß.

## Zugeständnisse an die Isolationisten?

Stockholm, 17. Juli.  
„Dagens Nyheter“ meldet aus New York, es habe riesiges Aufsehen hervorgerufen, daß der Vorsitzende des Demokratischen Wahlkonvents in seiner Eröffnungsrede am Montag eine Reihe von Stellen herausgehoben hat, in denen er größtmögliche Hilfe für England forderte. Diese Stellen seien jedoch bereits in den Schriftstücken enthalten, die der Presse über diese Rede übergeben worden waren. Die Streichung beruhe wahrscheinlich darauf, daß man der weiterhin bedeutenden Isolationistischen Gruppe innerhalb der Partei Zugeständnisse machen will.

# Bayreuther Festspiele des Sieges

## Der höchste Kunstschatz für den höchsten Einsatz

Bayreuths Kriegsfestspiele sind ein Geschenk des Führers an das deutsche Volk, an seine Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter. Was H. St. Chamberlain, einer der getreuesten Vorkämpfer des Führers, vor langen Jahren einmal aussprach, daß das Bayreuth-Festspielhaus eine Ständarte sei, um welche sich die Getreuen kriegerisch sammeln, ist durch die Tat Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden.  
Reichsleiter Dr. Ley nahm die Gelegenheit wahr, zu Beginn der Festspiele vor der deutschen Presse einige Ausführungen über ihren Sinn und die Kriegsarbeit der NSDAP „Kraft durch Freude“ zu machen. Auch im Kriege bejahen wir „Kraft durch Freude“, denn alles was sich im Kriege nicht bewährt, hat auch sonst keinen Lebenswert. Bayreuth bedeutet den Höhepunkt der Arbeit von AdH, die allein über 100.000 Veranstaltungen für die Wehrmacht durchgeführt habe. Für die Westwall- und Frontarbeiter kann die NSDAP auf über 30.000 Veranstaltungen zurückblicken. Insgesamt veranstaltete sie in jedem Monat im ganzen Reich etwa 15.000 Veranstaltungen, wobei im Durchschnitt auf jeden Gau 400 im Monat entfallen.  
Als der Führer im Februar den Befehl erteilte, die Bühnenfestspiele in Bayreuth trotz des Krieges zu veranstalten, wollte er mit diesem Beschluß beweisen, daß neben dem Schwert die Leyer ihr Recht behauptet. Hier bindet die Teilnahme an Bayreuth an den Einsatz und das Opfer, nur wer schafft und etwas leistet, hat Anspruch auf Erholung und Freude. Auch in Bayreuth erfüllt der Nationalsozialismus seine Aufgabe, dem Menschen Freude zu bereiten. In diesem Kriegsjahre wird nur für die Arbeiter und Soldaten gespielt, denn — so sagte Dr. Ley — der höchste deutsche Kunstschaff ist heute nur für die da, die den höchsten Einsatz für das Volk erbringen. Nachdem die Entscheidung im Westen gefallen sei, könne man die Bayreuther Festspiele in diesem Jahr als die Festspiele des Sieges bezeichnen.

Am Vortag der Eröffnung trafen auf dem festlich geschmückten Bahnhof der alten Marktgrafenstadt die ersten Sonderzüge ein, begrüßt von den Klängen des Reichsmusikzuges des RMV unter Leitung von Herrn Kiel. Die Stadt selbst prangt wieder im leuchtenden Schmuck der Falantenzugbanner, Spruchbänder über den Straßen grüßen den Führer. Wie in jedem Jahr, so versammelten sich auch heuer sämtliche Mitwirkende der Festspiele, die eine feste Gemeinschaft unter Führung von Generalintendant Heinz Tietjen bilden, am Grabe Richard Wagners, im Garten von Haus Wahnfried, um durch das Niederlegen eines Kranzes das Gelübnis zu restloser Hingabe am Werk zu erneuern. Ein gleiches Gelübnis galt auch den Grübern von Siegfried Wagner, Franz Vitz, H. St. Chamberlain, Hans Richter, Wolzogen und Hans Schemm, deren Wirken für Bayreuth unvergessen ist.  
Der „Liegende Holländer“ eröffnete die Kriegsfestspiele. Die Aufführung war bildlich und musikalisch eine getreue Wiederholung der Reinszenierung aus dem vorigen Jahr. Unter der künstlerischen Gesamtleitung des regieführenden Generalintendanten Staatsrat Heinz Tietjen ist in ständiger Probearbeit der frische Glanz dieser Festspielaufführung erneuert worden, die der großen Tradition Bayreuth entspricht. Wieder spielte das berühmte Festspielorchester unter Karl Elmendorfs Leitung, und in den stimmungsstarken Bühnenräumen von Emil Preetorius sangen Rudolf Bodelmann den Holländer, Maria Müller die Senta, Ludwig Hofmann den Daland, Franz Böcker den Eric, Erich Zimmermann den Steuermann und Ria Focke die Mary.  
Paukenlos zog die nordische Ballade an den gedankten Zuschauern vorüber, bis sich ihr Dank für unvergeßliche Eindrücke in begeistertem Beifall äußern konnte.

## Beginn der Orgelarbeitsstagnation in Wien

Die auf drei Tage berechnete Orgelarbeitsstagnation in Wien wurde im Frankhaus durch eine kurze Vorgesprächung eingeleitet. Professor Frottscher, Berlin, der Leiter der Tagung, sprach über „Die Wechselbeziehungen von Orgelbau und Orgelmusik in Geschichte und Gegenwart“. Er erklärte, daß der Orgelbau den realen Gegebenheiten des Raumes und den Feiern folgen müsse, denen das Instrument diene. Es sei bemerkenswert, daß die Dekadenz der Orgel immer parallel mit der Umwandlung des volkstümlichen Liedes zu populärer Musik gegangen sei. Schließlich verwies der Vortragende darauf, daß eine Normierung des Orgelbaues unmöglich sei. Im Anschluß hörte man meisterhafte Orgelvortrüge von Professor Günter Ramin, der Werke von Bach, Buxtehude, J. S. Bach und Max Regger spielte.

## Waffe gegen die Tuberkulose

Das Essener Robert-Koch-Haus steht im Kampf gegen die Tuberkulose mit an erster Stelle. Mit der vor einiger Zeit erfolgten Einrichtung des Fluoreszenz-Mikroskopes ist eine neue Waffe gegen die Tuberkulose gefunden worden. Dieses Mikroskop ermöglicht dem Forscher weit mehr Tbc-Bazillen zu finden, als es bei der Fiehl-Neelsen-Färbung möglich war.  
Bei dem neuen Mikroskop dienen nur die ultravioletten Strahlen zur Sichtbarmachung des Bazillus. Als Lichtquelle dient eine Bogenlampe, aus der die Strahlen herausgefiltert werden. Durch Quarzprisma werden die Strahlen so gebogen, daß sie die Bazillen, die vorher mit einer bestimmten Leuchtfarbe gefärbt wurden, zum Aufleuchten bringen. Die Erreger leuchten dann in goldgelber Farbe auf.

## Kleine Chronik

60.000 Berliner lernten Italienisch. Das im Haus der Italia in der Viktoriatrasse untergebrachte Institut für italienische Sprache und Kultur stellt seit Jahren eine

mustergültige Ausbildungsstätte dar. Von 1932 ab haben rund 60.000 Berliner, Männer und Frauen aller Berufe und Altersstufen, die Lehrgänge des Instituts besucht.

Mitwirkende der Bayreuther Kriegsfestspiele spendeten für das DRK. Als Zeichen der engen Verbundenheit erhielt Oberbürgermeister Dr. Kempfer, Bayreuth, von sämtlichen Mitwirkenden der Bayreuther Kriegsfestspiele 1940 eine Spende für das Kriegshilfsnetz des Deutschen Roten Kreuzes in Höhe von 6410 Mark.

Sommerfreizeitspiele in Warschau. In der Zeit vom 20. Juli bis 1. September 1940 werden auf der Freilichtbühne im Helvedere-Park in Warschau Sommerfreizeitspiele durchgeführt. Die Veranstaltungen, an denen hervorragende deutsche Künstler aus dem Reich mitwirken, werden den in der Stadt Warschau und darüber hinaus im Distrikt lebenden Reichs- und Volksdeutschen ein hochstehendes kulturelles Programm und nur beste Werke der deutschen Kunst bieten.

Cornelius-Preis wurde vergeben. Bei der Eröffnung einer Ausstellung derjenigen Werke, die im Wettbewerb um den „Cornelius-Preis“ der Stadt Düsseldorf preisgekrönt oder in die engere Wahl gezogen worden waren, gab der Oberbürgermeister die Preisträger bekannt: Den Maler Carl Weigert, Düsseldorf, und den Bildhauer Kurt Beckmann, Hamburg.

Ausstellung zur „Geschichte des Reichslandes“. Im Landesmuseum im Schloß Libia bei Danzig werden jetzt zwei neue Ausstellungen zur „Geschichte des Reichslandes“ gezeigt. Die eine Schau ist die Erinnerung an die Preussische Herrschaft im Reichslande gemindert. Die andere birgt Erinnerungen an den Befreiungskampf im Reichslande im Herbst 1939. Besonders beachtenswert sind Zeichnungen von Herbert Wentscher aus den Kämpfen Danziger Regimenter.

Ein Preis für Bühnenbildner. Die Staatliche Kunstgewerkschule in Wien stiftete einen Preis für hervorragende Bühnenbildner und verlieh ihm den Namen „Alfred Roller-Preis“ zur Erinnerung an ihren langjährigen Leiter und Lehrer Alfred Roller. Er hat sich um die Erneuerung des deutschen Bühnenbildes höchst verdient gemacht. Der Preis wird noch in diesem Jahr erstmalig verteilt.

Opern-Aufführung in Nürnberg. Intendant Willi Gante hat für die Theater der Stadt der Reichsparteitag Nürnberg Hans Eberis Till Eulenspiegel-Oper „Hille Bobbe“ zur Aufführung angenommen. Die Aufführung des in Nürnberg spielenden Werkes findet am 4. September im Nürnberger Opernhaus statt. Schon jetzt haben sich gleichzeitig das Deutsche Opernhaus in Berlin und die Opertheater von Darmstadt und Augsburg die nächsten Aufführungstermine gesichert.

# Judenbriefe, die England entlarven

Was ein gefundener Briefwechsel verrät — Ein Blick hinter die Kulissen englischer Judenpolitik

Im Polenfeldzug fand sich in einer Lodzer Wohnung, die von ihren jüdischen Inhabern fluchtartig verlassen war, der Briefwechsel eines Juden in England mit seinem Bruder in Lodz. Der Inhalt der Briefe, von denen der früheste aus dem Jahre 1910 stammt, ist besonders aufschlußreich, weil hier ein bezeichnendes Schlaglicht auf Erscheinungen geworfen wird, die uns in der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit England außerordentlich interessieren.

Der Jude muß etwa um die Jahrhundertwende von Lodz nach England ausgewandert sein, wo er sich in wenigen Jahren eine Beamtenstellung erschliefen konnte. Zu jener Zeit — im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts — hatten die Juden in England schon gewonnenes Spiel; nach einer jahrzehntelangen Vorarbeit und unterminierenden Tätigkeit der Freimaurerlogen im Zusammenwirken mit dem Großkapital standen den Juden Tür und Tor zu allen Berufen offen, und die höchsten Stellen waren ihnen zugänglich gemacht: Sie saßen fest im Sattel.

## Die Wache zieht auf in Paris



(H. v. Büdemann-Schwarz)

Eine deutsche Kompanie zieht in Paris am Triumphbogen zur Wacheablösung auf.

Das bestätigt uns auch dieser jüdische Briefschreiber in einem Schreiben an seinen Bruder vom 22. Juni 1911, in dem es u. a. heißt: „... weit sehr weit haben wir es hier gebracht. Er verrät uns sogar bemerkenswerte Einzelheiten darüber. Israel konnte sich freuen, ... wenn wir uns zweier jüdischer Minister im englischen Kabinett rühmen dürfen. Der eine davon ist Generalstaatsanwalt Isaacs, der zweite ist Herbert Samuel, Minister für Post- und Telegraphenwesen.“

Damit hatte das Judentum gleich zwei entscheidende Positionen in der englischen Regierung bezeugt: die Beeinflussung der Rechtsprechung und des Nachrichtenwesens. Samuel, der Postminister, muß besonders gut für Judas Ziele gearbeitet haben, denn „... so manches Gesetz ist dank seiner außerordentlichen Beredbarkeit glatt durchgekommen.“

Aber mit diesen beiden Posten hatten die Juden noch nicht genug: „Außerdem finden wir zwei jüdische Unterstaatssekretäre und eine stattliche Anzahl höherer Beamter im öffentlichen Dienst.“ Nach dem Grundgesetz, wenn man den kleinen Finger biete, der nimmt die ganze Hand, wagt das Judentum nach diesem Erfolg den nicht mehr allzu weiten Sprung nach dem Parlament.

Nicht weniger als 18 Juden erhielten bei den jüngsten Wahlen Mandate fürs Parlament. In der Wirtschaft hatten sich die Juden schon seit langem eingenistet, Regierung und Parlament waren ihnen jetzt aufgetan — nun fehlte nur noch das Heer. Und auch hier gelang ihr Vorstoß, wie der Briefwechsel verrät: „Sogar in der Armee sind wir reich vertreten, und zwar ... bis zum General.“ Hore-Belisha von 1939 hat also seine „würdevollen“ Vorgänger gehabt.

So kann der Jude diesen Bericht selbstzufrieden abschließen, indem er schreibt: „Mit einem Wort: Der Jude hat hier endlich die ihm gebührende Anerkennung gefunden.“

Wer waren nun die maßgebenden bzw. mitverantwortlichen Kräfte für dieses zersetzende Vordringen des Judentums? Zunächst taucht in dem Briefwechsel ein Name auf, der auch unserer Gegenwart wohl vertraut ist: Winston Churchill. Er war damals Handelsminister, Grund genug für den Juden, an seine Rassegenossen in Polen eine Karte zu schicken mit dem Bild Churchills, worauf es heißt: „er ist das Seitenstück zum Finanzminister ... eine wahre Silberzunge.“

Dieses Organ ist Herrn W. C. bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, wie uns seine Reden und „Siegesberichte“ fast täglich beweisen. Erstaunlich und peinlich zugleich ist es aber für Churchill, daß die Entdeckung seines überschwänglichen Redeflusses nicht die Erfindung einer gehässigen Nazi-propaganda ist, sondern vor 30 Jahren von jüdischer Seite — also aus dem eigenen Freundeskreise — gemacht wurde.

Der genannte Briefwechsel läßt uns aber noch einen weit tieferen Einblick in die englische Judenpolitik tun. Eine der Hauptstützen, auf die sich das Judentum verlassen konnte, war die höchste Instanz des englischen Imperiums selbst: der König. Der Brief, der uns dies in aller Eindeutigkeit bestätigt, ist ebenfalls datiert vom 22. Juni 1911. Es sind

die Tage, in denen die Krönungsfeierlichkeiten für Georg V. das politische Bild beherrschten. Nach einer schwülstigen Schilderung der pomphaften Festlichkeiten widmet der Jude dem verstorbenen König Eduard VII. einen wohlgemeinten Nachruf und bedauert, daß dieser „leider nur neun Jahre“ regierte. „Ich sage „leider“, fährt der Briefschreiber fort, „nicht ohne Ueberlegung, den einen humaneren Monarchen findet man in den Annalen der Weltgeschichte kaum wieder.“

Schon der folgende Satz zeigt uns den Pferdehuh: „Der verstorbene Herrscher fand großes Vergnügen am Verkehr mit jüdischen Familien, die er bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auszeichnete. In dem eine Stunde von London gelegenen Seebade Brighton residierte er stets als Gast bei einem reichen indischen Juden namens Sassoon, wo der König oft Schalet und andere jüdische Nationalgerichte mit dem Behagen eines Feinschmeckers verehrte. Ueberhaupt schien er für die Juden sehr eingekommen zu sein, besonders aber für die Töchter Zions, die er nach Gebühr zu würdigen verstand.“

Das also ist die menschlich-allzumenschliche Seite des humansten aller Könige; allerdings nicht seine private Seite. Eduard VII. ist bekannt als ein Politiker der Querverbindungen. Er war Großmeister der Vereinigten Großlogen von England und als Protektor der englischen Freimaurerei Mitglied mehrerer Logen. Während seiner Großmeisterchaft nahm die Freimaurerei in England einen unerhörten Aufschwung, so daß die Zahl der Logen von 1200 auf 3000 anwuchs. Und dies waren wiederum die Kanäle, durch die der Einfluß des Judentums auf die Politik, auf Heer und Verwaltung übertragen wurde.

So kann der Jude voller Zufriedenheit schreiben: „Diesem menschenfreundlichen Monarchen verdankt die hiesige jüdische Bevölkerung ihren großen Einfluß.“

Eine dritte Stütze jüdischer Machtpolitik war das Haus Rothschild. Der Aufstieg dieser Familie ist ebenso bekannt, wie die Tatsache ihrer Einmischung in die Politik. Ueberaus interessant für uns ist aber die fast zu offene Betonung dieses Tatbestandes in diesem jüdischen Briefwechsel. Der Schreiber ist so hingekommen von der Größe des Hauses Rothschild und ist sich der Machtstellung des Judentums in England so sicher — was angesichts der oben geschilderten Verhältnisse durchaus verständlich ist —, daß er auch hier kein Blatt mehr vor den Mund nehmen zu müssen glaubt, zumal da der Brief an einen Juden gerichtet ist.

„In der Geschäftswelt ... glänzen die Juden am meisten, denn hier finden wir den mächtigsten Einfluß.“ — Sein Einfluß geht aber weit über das Wirtschaftliche hinaus in das Gebiet der Politik, wo Rothschilds „Wort schon so manches Ministerium gestützt hat.“ — Dieses Eingeständnis von jüdischer Seite hören wir gern!

Die Machtfülle des „Barons Rothschild“ ist dem aus Lodz zugewanderten Ostjuden in den Kopf gestiegen; er bewundert ihn wie eine alttestamentarische Gestalt. „Man muß staunen, wenn man fast täglich die Anzeigen in der Presse angeht, findet, wie diese Familie verschönt.“ Mit der öffentlichen Ankündigung solcher „Geschenke“, die bei dem Reichtum der Rothschilds, das Hunderte von Millionen umfaßt, nicht die geringste Rolle spielten, suchte man die Sympathien der breiten Masse zu gewinnen, auf deren Rücken man dann wieder um so bessere Geschäfte machen konnte. Diese in entsprechender Weise nach außen zur Schau gestellte „Wohltätigkeit“ im Geiste des liberalen Humanitätsgedankens, „macht diese Familie so unsäglich beliebt in diesem Lande, daß sie die jüdische Bevölkerung Englands von Sieg zu Sieg führt.“

Nun ist die Kasse aus dem Saal! Hier hören wir, was wir immer wieder behauptet haben, aus jüdischem Munde selbst, der die Hintergründe der englischen Judenpolitik ausplappert, freilich ohne im Jahre 1911 ahnen zu können, welche gute Dienste er uns heute damit leistet. Dieser Briefwechsel ist ein wertvoller Stein in dem großen Mosaik, das, geformt aus Hunderten von Tatsachen und Beweisen, das nunmehr vor den Augen der Welt enthüllte Bild zeigt: England Arm in Arm mit Juda, England als Vorkämpfer des Judentums und seines Weltbeherrschungszieles.

Dr. Kurt Walz

## Hier sitzt Frankreichs Regierung



(Presse-Hoffmann)

Ein Straßenschild aus Clermont-Ferrand, dem Sitz der französischen Regierung

# Der erste Absprung

Höhepunkt im Ausbildungsdienst der Fallschirmtruppen

Von Kriegsberichterstatter Hans Rechenberg (PK)

Noch heute erinnere ich mich daran, wie ich als halbwüchsiger Junge mit hochrotem Kopf und klopfendem Herzen auf dem Flugplatz meiner Heimatstadt den ersten Fallschirmabsprung als Zuschauer erlebte. Der Kunstspringer erschien mir damals als ein Uebermensch, seine Leistung als unerreichbare Mutprobe und leuchtendes Vorbild deutschen Mannestums. Wenig mehr als zehn Jahre waren vergangen, als am Festtage der deutschen Bauern auf dem Büdeberg deutsche Soldaten der jüngsten nationalsozialistischen Truppe vor ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler, ihrem Schöpfer Hermann Göring und den Hunderttausenden deutschen Bauern zum ersten Male einen militärischen Einsatz vorführten. Von diesem Augenblick an verkörperte die neue Fallschirmtruppe als kleine verwegenen Schar in den Augen der nationalsozialistischen Jugend die verwegenste und modernste Waffe unseres Reiches.

Ungeheure Arbeit war und ist seither in aller Stille nach den Weisungen des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, geleistet worden. Und wenn auch in den Paraden vor dem Führer bis zum Beginn des Krieges die stolzen Männer der Fallschirmjäger-Regimenter mit besonderem Jubel begrüßt wurden, so ahnten doch die wenigsten selbst in Deutschland, daß sie die mutigen Träger der modernsten Waffe der Welt grühten.

Noch waren es nicht viele, die beim ersten ruhmreichen Einsatz der deutschen Fallschirmtruppen mitkämpfen durften. Brennenden Herzens aber stehen Tausende und Zehntausende junger deutscher Soldaten bereit, als Freiwillige sich einzureihen in diese stolze Kampfformation.

Der geheim im Innersten des Herzens seit meinem ersten Erlebnis eines Fallschirmabsprungs schlummernde Wunsch, einmal nicht als Zuschauer, sondern als Fallschirmpringer dabei zu sein, ist Wirklichkeit geworden. Mit dem selbstgepaßten Schirm stehe ich nun an einem klaren Vormorgen angetreten auf dem Rollfeld, um zusammen mit meinen Kameraden den ersten Absprung zu erleben. Wochenlang eingehende Ausbildung liegt hinter uns, und manch heißer Schweißtropfen ist geflossen und grimmiger Fluß ausgegossen. Manchen Tag standen wir fast verzweifelt vor der unentwirrbaren seidenen Masse unserer Schirme, bis wir schließlich nach der mühevollen Anleitung unserer Ausbilder den großen Schirm in die richtige Lage zu packen verstanden, in der er heute auf unseren Schultern drückt.

Vor uns landen die Maschinen. Die ersten Kameraden sind bereits gestartet und glücklich gelandet. Bald ist auch für uns der große Augenblick gekommen, den wir mit gespannten Sinnen fiebernd entgegennehmen. Ein gewisses ganz schnell aufkommendes und ebenso schnell bekämpftes Gefühl des Unbehagens ist nicht zu vergessen.

„Links um“, und in Reihe marschieren wir zur Maschine, die uns dem Absprung entgegengebracht soll. Einer nach dem andern hat die Maschine bestiegen und vorchriftsmäßig seinen Platz eingenommen. Ich stehe auf dem ersten Platz links neben der offenen Tür. Schon rollen wir über den Platz.

Tausende von Kilometern schon hat mich die gute alte Ju durch die Luft getragen, und immer wieder ist sie so sicher und schnell und pünktlich mit mir gelandet. Diesmal nun soll ich aussteigen — ohne jeden sicheren Boden, ohne all die bequemen Erleichterungen im Flugverkehr der Deutschen Luftwaffe. Allerdings auch ohne Flugschein, Zollaßfertigung usw. Aussteigen aus der Luft, aussteigen auf das Kommando des Offiziers, zu Boden schweben und landen mit dem von mir selbst gepackten Fallschirm. Immerhin ist es eine Beruhigung, daß als einzige Bekannte in diesem Sprung ins scheinbar unbekannte Nichts die gute alte Ju auch mit von der Partie ist.

Wie lange wir so dahinfliegen? Es sind nur Minuten gewesen, und doch erschien es mir viel, viel länger, bis die ebenfalls eingehend geübten und bekannten Kommandos für den Einzelausprung ertönen. Damit ist auch die letzte Unsicherheit erfolgreich bekämpft. Nun heißt es genau aufpassen. In erster Linie natürlich, um richtig und sicher abzuspringen — im eigenen Interesse! Daneben aber droht die Kritik der Ausbilder, die aus den Maschinen und auf dem Landeplatz mit scharfen Augen jede Bewegung ihrer Schüler aufmerksam verfolgen. Jeder Fehler beim Absprung und bei der Landung kostet neue Schweißtropfen, die vor dem Auge des Fallschirmschülers in den Begriff „Bodenübungen“ alles in sich schließen. Für

englische Regungen vor dem Absprung selbst bleibt also nur wenig Zeit!

Das Kommando „Fertigmachen“ ist befolgt. Der große Augenblick ist gekommen und nimmt von mir Besitz. Alle Gedanken sind nur auf den Absprung konzentriert. „Fertig zum Absprung!“ Hinein in die Tür! Der Blick gerades aus zum linken Tragde. Jetzt gilt es, das Zeichen zum Absprung, einen leichten Schlag auf das Gefäß, nicht zu übersehen, damit nur ja nicht der Eindrud des Zögerns entstehen kann. Voll bläht der Wind in die Baden. Jeder Nerv ist gespannt.

Das Zeichen zum Absprung erfolgt — kräftig mit beiden Beinen abgedrückt, die Arme in die Luft geworfen und — — hinaus. Weg von der Maschine! Wir hatten noch vorher gewettet, daß jeder „Hinein“ rufen soll. Bei dem Gegenwind der fliegenden Maschine ein vergebliches Unterfangen. Jeder wollte gerufen haben — auch ich — doch zu hören ist nichts.

In Sekundenschnelle öffnet sich der Schirm, so schnell, daß man beim ersten Absprung überhaupt gar nicht zur Befinnung gelangt. Später wird es dann anders, die Gewöhnung macht viel aus, und

## Neueste Lagekarte von England



(Schul-Bilderdienst-M.)

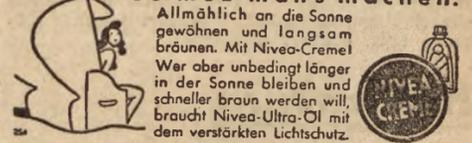
Gezeichnet auf Grund des OKW-Berichts vom Dienstag, dem 16. Juli

zuletzt wartet man von Augenblick zu Augenblick auf die Entfesselung des Schirmes und den Entfaltungsschub, der je nach Fertigkeit des Springers größer oder kleiner ist.

Doch zurück zum ersten Sprung. Das erste Erlebnis des sicheren Schwebens in der Luft. Das Gefühl der schönen, weil mit wachen Sinnen erlebten Wiedergeburt eines ausgewachsenen Menschen! Unter uns die Erde. Neben mir schwebende Kameraden. Man möchte laut aufschreien, um der ungeheuren Freude, dem maßlosen Glücksgefühl Ausdruck zu verleihen. Worte des wahren Ausdrucks fehlen, man muß in den Gesichtern der Männer lesen, um das Erlebnis des ersten und schönsten Absprungs voll zu erfassen. Wäre der Fallschirmabsprung ein Sport für uns, und nicht stolze Leistung eines deutschen Soldaten, kein anderer Sport der Welt könnte mit ihm in Konkurrenz treten! Was vermögen dem Fallschirmspringer alle anderen Erlebnisse, Leistungen oder Freuden zu bieten, gegen dieses einmalige Erlebnis des Beherrschens der Luft. Nur ein Wunsch ist hundertfach lebendig: Möge dieses Schweben noch recht lange Zeit andauern.

Doch mit Riesenschritten nähert sich die Erde und mit ihr die — wieder beobachtete und kritisierte Bodenlandung, denn von ihr hängt die volle Einsatzfähigkeit des abgesetzten Soldaten ab. Auch hier wieder ein maßloses Erstaunen über die An-

## So muß man's machen:



passungsfähigkeit des allerdings trainierten Körpers an die Anforderungen des Aufkommens auf dem Bodens. Es gibt nichts, das nicht durch Übung und nochmals Übung sicher eingedrillt werden kann, so daß jeder Nerv und jedes Glied mit ihr automatisch reagiert.

Füße zusammen! Ein kurzer Ausprall, der Körper zusammengedrückt zur Rolle vorwärts (oder rückwärts) — und schon stehe ich wieder auf der jetzt noch einmal so festen und sicheren Mutter Erde. Wie auf dem Exerzierplatz wird der Schirm umlaufen, das Gurtzeug angechnallt und mit Hilfe des nächsten Kameraden der Schirm geborgen. Schnell weg, um den Platz zu räumen, Abgabe des Schirmes und Meldung beim Kompaniechef und Ausbildungsleiter.

Für uns ist dieser Tag ein Festtag. Er hat uns ein Erlebnis geschenkt, das niemals wiederkehrt, von dem wir alle uns wünschen können, daß es recht vielen deutschen Männern ebenfalls geschenkt wird.

Der oberste Reichsleiter / 18. Juli 1940

# Gleiwitz

## Mit dem EK ausgezeichnet

Für Tapferkeit vor dem Feind wurde der Unteroffizier Erwin Korbella, siebenter Sohn des Maschinenbauers Viktor Korbella aus Hindenburg, mit dem EK II. Klasse ausgezeichnet. — Weiter erhielt das EK II. Klasse der Unteroffizier Willy Salzburg, Sohn des Polizeiamts-Förstners Emil Salzburg aus Hindenburg. — Unteroffizier Oskar Kurzel aus Hindenburg wurde mit dem EK I. Klasse ausgezeichnet. — Das EK II. Klasse wurde dem Gefreiten Waldemar Kozioł aus Hindenburg, dem Soldaten Max Berger, Sohn des Obermonteurs Karl Berger aus Gleiwitz, dem Gefreiten Willy Bialas aus Gleiwitz verliehen. Bialas wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. — Unteroffizier Erich Kohner, Sohn des Viktor Kohner aus Gleiwitz, ist ebenfalls mit dem EK II. Klasse ausgezeichnet worden.

## Diamantene Hochzeit

Das Ehepaar August und Johanna Glombik, Gleiwitz, Hans-Thoma-Straße 19, feiert am Freitag, 19. Juli, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Jubilarin ist Mutter von elf Kindern und Inhaberin des Goldenen Mutter-Ehrenkreuzes. Das Ehepaar besitzt 62 Nachkommen, davon 23 Urentel.

## Veranstaltungen in der Zeit vom 30. Juli bis 4. August

Der Oberbürgermeister teilt mit: In der Zeit vom 30. Juli bis 4. August 1940 findet in Hindenburg das diesjährige Gebiets- und Obergauwettbewerb der Schlägerjugend statt. Mit Rücksicht auf diese sportliche Großveranstaltung wird gebeten, während dieser Zeit von anderen größeren Veranstaltungen abzusehen.

## Gute Ergebnisse bei den BDM-Schwimmwettbewerben

Am Sonntag führte der Untergau Gleiwitz seine Schwimmwettbewerbe durch. Eine stattliche Anzahl von Wettkämpferinnen war im Freibad vom Wilhelmshafen angetreten. Die Jungmädler, die mit über 30 Wettkämpferinnen vertreten waren, zeigten, daß neben den hervorragenden Leistungen der Gleiwitzer BDM-Mädler auch ein guter Nachwuchs vorhanden ist. Die Untergauwettbewerbe des Vorjahres im 100-Meter- und 200-Meter-Brustschwimmen, Hilde Pieruch, behauptete sich auch dieses Jahr erfolgreich. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: 100-Meter-Brustschwimmen des BDM: Untergauwettbewerberin 1940 Hilde Pieruch 1:32,5; 2. Christa Hullo 1:39,0; 3. Friedel Pieruch 1:42,6. — 200-Meter-Brustschwimmen des BDM: Untergauwettbewerberin 1940 Hilde Pieruch 3:27,0; 2. Friedel Pieruch 3:40,1; 3. Christa Hullo 3:40,1. — 100-Meter-Ruderschwimmen des BDM: Untergauwettbewerberin Hilde Pieruch 1:44,2; 2. Hella Niedziella 1:59,6. — 100-Meter-Ruderschwimmen des BDM: Untergauwettbewerberin 1940 Hella Niedziella 1:26,2; 2. Lenchen Bernhardt 1:26,4; 3. Hella Niedziella 1:32,3. — 400-Meter-Ruderschwimmen des BDM: Untergauwettbewerberin 1940 Hella Niedziella 7:10,5; 2. Lenchen Bernhardt 7:57,2. — 4x50-Meter-Staffel der Gruppen: Es siegte Mädelgruppe 7 mit den Schwimmerinnen S. Pieruch, F. Pieruch, A. Mucha, E. Schotta mit der Zeit von 3:22,5 Sek. — Jungmädler: 50-Meter-Brustschwimmen für Jungmädler: 1. Erika Dammann 0:50,8, 2. M. Untergauwettbewerberin 1940; 2. Gertrud Grzega 0:52,2; 3. Trautel Fiech 0:54,9. — 4x50-Meter-Bruststaffel der Jungmädlergruppen: Es siegte M. Gruppe 5 mit den Jungmädlerinnen E. Glaswald, Tr. Fiech, E. Weide, A. Schuberger in der Zeit von 3:47,7. Die Siegerinnen der Untergauwettbewerbe werden Anfang August bei den Obergauwettbewerben in Hindenburg um den Sieg im Obergau kämpfen.

**Immer eine besondere Note**  
SCHLESISCHE SONNTAGSPAST...  
Langendorf

**Gemeinschaftsabend des BDD.** Am Sonntag veranstaltete der „Bund Deutscher Osten“ im Gasthaus Broll einen Volksgemeinschaftsabend. Die Veranstaltung begann mit Darbietungen der örtlichen Volksschule und der Arbeitsmädchen des Lagers. Aus Liedern und Gedichten erlangt das Bekenntnis zu Führer und Volk und dem Geschehen unserer großen Zeit. Der Redner des Abends, Kreisverbandsleiter Wegener, zeigte die großen Gegenwartsaufgaben des BDD auf. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine zeitgemäßen Ausführungen, die allseits volle Zustimmung fanden. Schon der folgende Tag brachte erste, sichtbare Ergebnisse.

## Hindenburg

### Arbeitstagung der NS-Stadtbezirke Hindenburg Nord-Ost und Ost

Am Sonntag, 21. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in der Stadt, Mittelschule Florianstraße, für alle Ortsleitungen des Stadtgebietes Hindenburg-Nord-Ost und Ost und zwar für die Ortsleitungen Aulod, Rößbach und Röhme, eine Betriebsobmänner-Tagung statt, an welcher alle Betriebsobmänner und Betriebsobmänninnen aus den Betrieben von 5 bis 200 Gefolgschaftsmitgliedern einschließlich der Amtswalter aus den genannten Ortsleitungen teilzunehmen haben. Desgleichen findet am 21. Juli, 10 Uhr vormittags im Krugschacht-Zehnhaus eine Betriebsobmänner-Tagung für alle Ortsleitungen aus dem Stadtteil Hindenburg-Ost und zwar für die Ortsleitungen Herder, Lihmann, Mollke und Schemm statt, an der alle Betriebsobmänner und Betriebsobmänninnen aus den Betrieben von 5 bis 200 Gefolgschaftsmitgliedern einschließlich der Amtswalter aus den genannten Ortsleitungen teilzunehmen haben. An diesen Tagungen haben alle oben aufgeführten Amtswalter ohne Ausnahme bestimmt teilzunehmen. Nur im äußersten Verhinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden.

# Verwaltungsbescheid maßgebend für den Bürger

## Am geschriebenen Wort kann auch der Bürgermeister nichts mehr ändern

Gleiwitz, 17. Juli  
Wir wollen klüger aus dem Rathaus kommen, als wir hinein gegangen sind. Es trägt nicht umsonst seinen Namen, und von je sahen die Ratsmänner nicht allein zum Wohle der Stadt zu Rate, sie waren auch jedem einzelnen der Bürger treue und verlässliche Berater. In einer Zeit, in der man der Selbstverantwortung aus dem Wege ging, sich hinter Parlamente und Ausschüsse versteckte, war es heilich in den Rathäusern schlecht bestellt um den guten Rat für den einzelnen Volksgenossen. Viele leere, unverbindliche Worte konnten ihn nicht ausmachen. Selten waren die Männer geworden, die für ihren Rat gerade standen. Man suchte in die Verantwortungslosigkeit. So ging in diesen Jahren der Bürger schweren Herzens zum Rathaus. Er war sich bewußt, daß sein Weg ein solcher der Instanzen sein würde, daß Kompetenzen als Hindernisse eingebaut waren und daß schließlich die „mangelnde Zuständigkeit“ den willkommensten Rat illusorisch machen könnten. Treu und Glauben schienen verloren gegangen zu sein, zum mindesten im Verwaltungsleben keine Heimstätte mehr zu haben. Aber gerade hier wird der Bürger am unmittelbarsten berührt. Von den Rathäusern aus muß das Vertrauen begründet sein, daß er zu den Behörden, zur deutschen Verwaltung schließlich hat.  
So hat auch hier ein grundlegender Wandel stattfinden müssen. Der Grundgedanke von Treu und Glauben mußte im Verwaltungsrecht fest verankert werden, damit das Vertrauen zur Verwaltung sich stärken. Eine neuere Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, die in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht veröffentlicht wurde, verdient in dieser Hinsicht größte Beachtung. Der strittige Fall spielt nicht in Gleiwitz, aber die Auslegung, die ihm das Oberverwaltungsgericht gegeben hat, ist von grundsätzlicher Bedeutung, sie ist nationalsozialistisch und entspricht durchaus dem Führerprinzip, das auch im Verwaltungsleben seine volle Geltung hat.

Ein städtischer Oberbaurat hatte bei einer Straßendabtretung dem betroffenen Eigentümer die Freiheit von Anliegerbeiträgen zugesichert, ohne für eine solche Verzichtserklärung zuständig zu sein. Die Behörde wollte deshalb den Eigentümer zu den Anliegerbeiträgen heranziehen, wurde aber vom Oberverwaltungsgericht mit ihrem Anspruch mit folgender Begründung abgewiesen: „Im Dritten Reich beansprucht der Grundbesitzer von Treu und Glauben, der in der Rechtspflege für das öffentliche Recht seit langem anerkannt ist, stärkere Berücksichtigung. Das jetzt herrschende Führerprinzip mit seinen erhöhten Anforderungen an die Gefolgsbereitschaft der Bürger hat auf der anderen Seite eine erhöhte Verantwortung zur notwendigen Voraussetzung. Die vermehrte Autorität der Gemeinschaft und ihrer Organe bringt es mit sich, daß den Verfügungen dieser Autorität seitens der Gemeinschaftsmitglieder unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden kann, wenn nicht dieser Autorität der sittliche Boden entzogen und sie damit unwirksam gemacht werden soll. Die Regelung der Zuständigkeit der einzelnen Dienststellen einer Behörde ist in Ermangelung einer ausdrücklichen gesetzlichen Regelung Sache der Behörde. Diese hat dafür Sorge zu tragen, daß ihre Beamten ihre ihnen erteilten Befugnisse nicht überschreiten. Tun sie es trotzdem, so geht das nach Treu und Glauben zu Lasten der Behörde, nicht jedoch zu Lasten dessen, der nach dem äußerlich in Erscheinung tretenden Rahmen der Verwaltung annehmen durfte, daß der betreffende Beamte innerhalb seiner Befugnisse handelte. Wenn die Verurteilung auch oft schwierig sein mag, so ein Beamter je nach seiner Stellung in der Behörde als beauftragt zur Abgabe von Erklärungen nach außen anzusehen ist, so kann dies bei einem städtischen Oberbaurat nicht zweifelhaft sein. Seinen Erklärungen müssen die städtischen Bürger ohne weiteres auf Grund seiner Stellung Vertrauen schenken können, ohne zu einer Nachprüfung gehalten zu sein, ob er im Rahmen seiner wirklichen Befugnisse handelt.“

# Laufsprecheranlage im Waldbad

## Bessere Verbindung ist notwendig — Kleine Wünsche und Anregungen

Gleiwitz, 17. Juli.  
Am gestrigen Tage war wieder Hochbetrieb im Waldbad. Verwaltung und Badebesucher sind zufrieden. Alles freut sich über das schöne Bad. Nur die Verbindung zwischen Stadt und Waldbad ist zu dünn. Wenn die Stadtverwaltung diese Stätte, die der Genußerholung und der Erholung der Industriebesiedlung dient, aufgemacht hat, und zwar mit Rücksicht auf die in der gegenwärtigen Zeit sehr beschränkten Möglichkeiten für Ferienreisen usw. schneller aufgemacht hat als beabsichtigt war, so muß man mit Rücksicht darauf auf eine bessere Verbindung Bedacht gelegt werden. Der alle Stunden fahrende Autobus in den Vormittagsstunden reicht schon bei halbwegs schönem Wetter keineswegs aus. Abhilfe ließe sich vielleicht — wenigstens in etwa — schaffen, wenn der Linienautobus, der bis zur Reichsautobahn fährt und dann in die Siedlung abbiegt, in den Fahrzeiten so gelegt wird, daß er auch bis ans Bad fahren kann. Es ist nicht zu rechtfertigen, daß der Autobus, wie man am gestrigen Mittwoch mehrfach beobachten konnte, 90 Prozent seiner Passagiere, die ins Waldbad wollen, an der Reichsautobahnbrücke unbarmherzig hinauswirft und mit drei oder vier Fahrgästen dann in die Siedlung weiter fährt, während die Waldbadbefucher die noch recht erhebliche Strecke auf der lebhaften Straße zu Fuß laufen müssen. Vielleicht ist es möglich, daß die Linienführung des Autobusses so gelegt wird, daß er auch das Waldbad berührt. Selbstverständlich soll die Siedlung ihre bisherige Verbindung behalten. Die noch sehr erhebliche Wegestrecke auf der staubigen und vielbefahrenen Loster Straße vergrößert die Freude des Waldbadbefuchers sehr erheblich, zumal er besonders für Kinder und Frauen, die in den Vormittagsstunden das Hauptkontingent der Besucher stellen, auch eine körperliche Anstrengung bedeutet. Gerade in der ersten Zeit ist es notwendig, daß die Stadtverwaltung im öffentlichen Interesse alle Sorge dafür trägt, den Besuchern des Bades diese ausgezeichnete Erholungs-

stätte so nahe wie möglich zu bringen. Das kann eben nur durch eine bessere Verbindung geschehen.  
Etwas anderes ebenso Notwendiges hat der Oberbürgermeister am gestrigen Mittwoch verfügt und sofort in die Tat umsetzen lassen, wofür ihm alle Badebesucher dankbar sein werden: die Aufstellung der großen städtischen Laufsprecheranlage im Bade. Die Laufsprecher kamen in den Mittwochnachmittagsstunden schon in Betrieb und vermittelten den Besuchern Nachrichten und Musik, die sehr dankbar und interessiert aufgenommen wurden. Man ist jetzt draußen nicht ganz von der Welt abgeschnitten.  
Die Praxis des Badbetriebes in den letzten Tagen hat natürlich auch einige Wünsche und Anregungen der Badegäste zur Folge gehabt, wie das ganz selbstverständlich ist. Der Weg vom Dusdraum zum benachbarten Ankleideraum z. B. sowohl bei den Männer- wie auch bei den Frauengarderobernen möchte, so wird bei uns zur Weiterleitung angeregt, mit Holzleisten oder Kosomatten ausgelegt werden, damit die Badebesucher mit sauberen Füßen in die Ankleidezellen gelangen. Der langdige und verstaubte Weg macht jetzt noch eine zweite Reinigung der Füße in der Ankleidezelle notwendig, wobei nicht gerade die Wäsche gekostet wird. Die Aenderung wird sich leicht ermöglichen lassen. Dazu wird aber notwendig sein, daß alle ankommenden Besucher, die sich auskleiden wollen, mit ihrem staubigen Schuhwerk im Vorderteil des Garderobenraumes abgefertigt werden und auch nur die dort liegenden Wechselzellen benutzen, während die im hinteren Teil liegenden Wechselzellen den Badegästen vorbehalten bleiben, die sich anziehen wollen. Diese Teilung wird verhindern, daß die Holzleisten oder Kosomatten eingeschmutzt werden. Allerdings müßte in der Mitte der Garderobenhalle ein Gitter gezogen werden, sonst ließe sich — besonders nicht bei Hochbetrieb — die Ordnung und Trennung nicht durchführen. Das soll nur ein unmaßgeblicher Vorschlag sein, vielleicht läßt sich die Frage auch anders klären.

# Obstbau und Kleintierzucht Gleiwitzer Siedlungen

## Kreisgruppentagung im Deutschen Siedlerbund ED

Gleiwitz, 17. Juli  
Die Kreisgruppenleitung Gleiwitz hielt eine Kreisgruppentagung ab, in der zunächst Gartenfachberater Pp. Greulich einen sehr aktuellen Vortrag über erfrorene Obstpflanzen hielt. An Hand mitgebrachter Äste und Zweigteile von erfrorenen und zum Teil erfrorenen Bäumen und Sträuchern, erklärte er die eventuelle weitere Verwendung oder die gänzliche Ausmerzungen der betreffenden Bäume und Sträucher. Der Schaden, den der Winterfroß in Gleiwitz verursachte, erstreckt sich auf Süßkirschen, Pfirsiche, Birnen und zum Teil auf Beerensträucher. Ueber die Behandlung, Verschnitt, Ausmerzungen erfrorener Obstbäume gab Diplom-Obstbaumwart Dybala besondere Aufklärungen und erbot sich nach vorheriger Bestellung die einzelnen Siedlungen aufzusuchen, um so an Ort und Stelle praktische Fingerzeige geben zu können. Zum Thema Kleintierzucht hielt Kreisfachberater Kioeser einen Vortrag über: „Richtige Ausmischung der Hühner für die Eierproduktion“. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Leistungen des Huhnes nicht immer durch die Rasse bedingt sind, sondern der Stamm, die Herkunft des Tieres aus besonderen Leistungsstufen stark maßgebend sind. Selbstverständlich muß aber dabei eine zweckdienliche Ernährung, gute Stallungen und beste Behandlung der Tiere nebenhergehen. Da der Eierstock des Huhnes 600 bis 800 Eizellen schon bei Geburt des Tieres umfaßt, diese weder ergänzt, noch erneuert werden, so vermag kein Huhn, selbst die beste Legetierin nicht, während der ganzen Dauer ihres Lebens, eine größere Anzahl Eier zu erzeugen. Es liegt in der Hand des Züchters während dreier Legejahre des Huhnes sich die gewünschte Anzahl

von Eiern produzieren zu lassen. Ein weiteres Legejahr das Tier zu behalten, ist nicht lohnend. Nach diesen Schulvorträgen setzte eine lebhafte Aussprache technischer Siedlerfragen ein. Die Futtermittelversorgung, namentlich Hühnermischfutter, soll nunmehr endgültig durch die Kreisbauernschaft mit den zuständigen Futtermittelverteilern geregelt werden. Dasselbe gilt für die Torfbestellung. Die Anschaffung eines Bodenunterjuchungsapparates wurde empfohlen und den Gemeinschaften zur Pflicht gemacht. Die leidige Drainageangelegenheit war wiederum Gegenstand lebhafter Erörterungen, doch läßt sich der jetzigen Zeitgeschichte wegen, etwas Durchgreifbares nicht unternehmen. Bei einem Austausch von Siedlungsfragen blieben die Abordnungen noch reger beisammen.

**Appell des Führers**  
Verpflichtung der Heimat  
Spendentag!

# Sommersporttag der Betriebe

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit der Vorbereitung und Durchführung einer sportlichen Großveranstaltung beauftragt, die neben dem Ausdruck des Gemeinschaftswillens von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit aller Schaffenden Zeugnis ablegen soll. Das Sportamt wird diese Veranstaltung, als deren Hauptwettbewerb schon jetzt die sportliche Leistungsprüfung der Gefolgschaft feststeht, an einem Sonntag im August in allen Gauen Großdeutschlands als Sommersporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940 durchführen.

# Mittel für die neuen Reichsgebiete

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers gibt bekannt, daß im beschränkten Umfange auch 1940 Sondermittel der schaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung gestellt worden sind, und zwar überwiegend für die neuen Gebiete und die angrenzenden Bezirke. Die Mittel fließen aus dem Reichsstock für Arbeitseinsatz. Die zu fördernden Arbeiten müssen für den wirtschaftlichen Ausbau der berückichtigten Gebiete, insbesondere für die Ernährungshafte wertvoll oder notwendig sein. Gefördert werden können Landeskulturarbeiten, Straßen-, Wegebauten und Tiefbauarbeiten anderer Art, Bau- und Ausbau von Versorgungsanlagen, Bau- und Umbau sowie Instandsetzung von öffentlichen Gebäuden, wie Schulen und Krankenhäuser. Es muß sich um Arbeiten handeln, die auf anderem Wege nicht finanziert werden können. Träger der Arbeiten können nur Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechtes sowie Gemischtwirtschaftliche Unternehmungen sein. Mindestens 15 Prozent der Mittel sind für Landeskulturarbeiten zu verwenden.

# Te- und Kaffee-Ersatz für Säge- und Staubarbeiter

Durch Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront sind, wie der Reichsernährungsminister in einem Erlass mitteilt, beschränkte Mengen von echtem Tee für Sägearbeiter in industriellen und gewerblichen Betrieben zur Verfügung gestellt worden. Diese Teemengen sind für solche Arbeiter bestimmt, die dauernd an heißen Arbeitsstellen tätig sind. Der Tee ist in Tablettenform gebracht.  
So weit Tee nicht genügend zur Verfügung steht, muß der Bedarf durch Kaffee-Ersatzmittel gedeckt werden. Es kommen hierbei neben den Arbeitern an heißen Arbeitsplätzen namentlich in der warmen Jahreszeit auch Arbeiter an Arbeitsstätten mit besonders starker Staubentwicklung in Frage. Die Ernährungsämter werden ermächtigt, im Bedarfsfall Kaffee-Ersatzmittel für solche Säge- und Staubarbeiter zur Verfügung zu stellen. Anträge von Betrieben auf Sonderzuweisungen werden im Einvernehmen mit der Gewerbeaufsicht geprüft. Soweit entrahmte Frischmilch zur Verfügung steht, wird sie als Zusatz für die Getränte empfohlen.

**Parteilanlich**  
WIRD BEKANNTEGEBENS

**NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Bilitzthal**  
Die Ortsgruppe gibt folgendes bekannt: Die Sprechstunden des Beauftragten der NSDAP für Kriegsoffiziere finden im Ortsgruppenbüro jeden Freitag, von 18,30 bis 19,30 Uhr, statt. Zum Ortsgruppenbereich gehören folgende Straßen: Pflaster Straße rechte Seite von 40—132, Schönwälder Straße, An der Gleiwitzer Grube, Schönwälder Baracken, Flugplatzstraße, Bilitzthalweg, Parzellenstraße, Zepelin-Allee, Daimlerstraße und Flugplatz-Empfangsgebäude.

**NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Flughafen**  
Am Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, findet im Schützenhaus, Neue Welt, ein Mitgliederappell statt. Das Erscheinen der Parteigenossen ist eine selbstverständliche Pflicht.

**NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Steigern**  
Am Freitag, 19. Juli, 20 Uhr, in der Gaststätte „Zur Landbesärgel“ (Borsiel) Dienstbesprechung des Zelleneleiters mit seinen Mitarbeitern, Zelle 4 (Buchen).

**NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Reichspräsidentenplatz**  
Donnerstag, 18. Juli, um 20,30 Uhr, findet im Münzergaal des Haus Obereschleien der Mitgliederappell statt. Wegen der Wichtigkeit dieses Appells wird das Erscheinen aller Parteigenossen zur Pflicht gemacht. Es werden Mitgliedsarten und Mitgliedsbücher verteilt.

**NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Reichspräsidentenplatz**  
Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, findet im Münzergaal des Haus Obereschleien der Volksgemeinschaftsabend der Partei statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Rohlke**  
Donnerstag, 18. Juli, haben wir unseren Heimnachtsappell Treffpunkt 18,30 Uhr in Nowals Garten, Rohlke (Endstation Linie 1). Bei ungünstiger Witterung fällt der Heimnachtsappell aus.

**BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Untergau 22**  
Heute, Donnerstag, ist für die Mädel aller Arbeitsgemeinschaften um 19,30 Uhr in der Eichendorfferschule Gymnastik.

**BDM, Mädelgruppe 7/22, Gleiwitz-Ost**  
Am Donnerstag, 18. Juli, 19,30 Uhr, treten alle Mädel der Mädelgruppe zum Sportdienst an (Eichendorff-Schule).

**BDM, Mädelgruppe 7/22, Gleiwitz-Ost**  
Am Freitag, 19. Juli, 19,45 Uhr, treten alle Mädel in ordentlicher Bundesstracht zum Untergauappell in der Eichendorff-Schule an. (Ausweise sind mitzubringen).

**Bund Deutscher Osten**  
Kreisverband Gleiwitz, Ortsverband Horned

Am Sonntag, 21. Juli, 20 Uhr, veranstaltet der Ortsverband gemeinsam mit der NSDAP, der DAF und NSB im Lokal Koppe einen Gemeinschaftsabend. Es spricht Kreisverbandsleiter Pp. Peters, Schönwälder. Die Sprechstunden des Kreisverbandsleiters werden ab sofort nur noch jeden Montag von 14 bis 14,45 Uhr im Kreisverbandsbüro Gleiwitz, Oberwallstraße 31 durchgeführt.

# Die unvollkommene Liebe

Roman von Heinrich Heining

Ufa-Buch-Verlag, Berlin (Nachdruck verboten)

Im einer Ecke in der Halle, die dem Podium der Musikanten entgegengesetzt lag, standen Frau von Eitorff, die Konjulin, die drei Damen des näheren Kreises und der Reedereiprokurist Siemers. Sie plauderten leicht, keiner aber von ihnen war recht bei der Sache. Sie schauten begierig auf den übermütigen Holt, der schnell quer durch die Halle schritt.

„Sieht!“ Die Musik spielte unbekümmert ein liebliches Ständchen.

„Meine Damen und Herren!“ Holts Stimme knallte wie eine Trompete in den Raum.

Der blaßliche Geiger erschraf und spielte pflichtschuldig weiter.

„Julius, halt inne!“ Der Zigeunerprimas ließ den Bogen sinken und starrte auf Holt.

„Thomas!“ zürte angestrengt das fette Stimmchen des Geigers und riskierte ein fragendes Lächeln.

„Meine Damen und Herren, ich stelle Ihnen hiermit meinen lieben Schulfameraden Julius Löpeltmann vor, den ich vor zehn Minuten hier entdeckte und der als Entschädigung für seine musikalischen Exzesse türkischen Honig in jeder Menge gern in Empfang nimmt.“

Der Geiger, den seine Musikanten verblüfft anstarrten, sprang vom Podest und streckte Holt beide Hände hin: „Thomas!“

Ada erkannte den vertrauenswürdigsten Herrn aus dem Ratsweinfelder.

Die Konjulin fühlte sich betrogen, denn sie hatte für teures Geld den Zigeunerprimas Casca Föderzeg verpflichtet, nicht einen lumpigen Löpeltmann aus Hildorf an der Vieh.

Das Echo des undramatischen Ereignisses, weit von einer Sensation, weiter noch von einer Verlobung entfernt, war gedämpft. Frau von Eitorff war die einzige, die sich von Herzen der Situation gewachsen zeigte und vergnügte neben den zwei Freunden stand: „War Ihre Mutter nicht Hebamme, lieber Herr Löpeltmann?“

„Sie ist es“, zwischerte der beglückte Musikant, dessen Augen eben Ada erblickten, die seiner seligen Magda Vossin so ähnlich war, der weisland Cellistin in P. C. Schleierfelds Elite-Kapelle.

Was nun in der Gesellschaft geschah, war nichts als ein kühles, leidenschaftsloses Finale. Es schien fast, als wäre im Gefühl der meisten Gäste die wahre Erfüllung des Festes ausgeblieben, weil Holt, dessen „Berthold Rasmus“ heute vom Stapel gelaufen war, sich nicht mit der Patin des Schiffes verlobt hatte.

Was nicht ist, kann noch werden, bedachte die Konjulin.

Das gefellige Nest wurde leer. Holt brachte Ada in seinem Wagen heim und war bald wieder zurück.

Die Kerzenflammen auf den zierlichen Wandleuchtern bogen sich vor Heiterkeit.

Holt und Julius, die Freunde, blieben beisammen, bis Bremens Turmglocken brummig an die sechste Stunde des Tages klopften.

Der Besuch Holts bei Ada vollzog sich zunächst, von Ada aus betrachtet, ganz im Schatten des merkwürdigen Herrn von Cremona, der wenige Minuten später als Thomas überraschend ankam, um die ihm begehrteste Wirtin zu einer Spazierfahrt zu bitten. Die „netten Leute“ freilich, mit denen Ada, als sie Holt einlud, die Visite listig in das Licht unverfänglicher, gastfreundlicher Geselligkeit gerückt hatte, waren natürlich nicht erschienen, und wir, die den Hergang der Geschichte aufmerksam begleitet, brauchen wahrlich nicht nach den Gründen ihrer Abwesenheit zu fragen.

Es war ein wenig harmonischer Dreiklang in der Unterhaltung dieser kurzen Nachmittagsstunde, die drei völlig unterschiedene Temperamente zusammenführte und in deren Verlauf es sich ergab, daß tatsächlich Adas Absicht, durch ihren Umgang mit dem glatten Eleganten in Holt eine Empfindung der Eifersucht zu wecken (oder wie man bei einem so locker gefühlten, ganz unbestimmten und förmlichen Verhältnis ein solches Gefühl nennen mag), daß also dieser nicht eben taktvoll gefasste Plan wirklich einen gewissen Erfolg zu versprechen schien, denn Thomas fühlte sich gereizt, angepannt, nervös. Der Ton, der dieser Stimmung die Musik machte, glück im Gespräch durchaus dem mißlaunigen Unbehagen.

Holt stand am Fenster und schaute auf das düster drohende Wolkenfeld, das nach der erregenden Wärme, die über Mittag geherrschet hatte, ein frühes Naigewitter anzukündigen schien. Schwer schlugen die ersten Regentropfen gegen die blanke Fläche der Scheibe.

„Das Haus lag in der Contrescarpe am Wall und bot unmittelbar Aussicht auf die Pracht der romantischen Natur, die sich hier wie eine idyllische Insel im Steinmeer der brausenden Stadt ein geruhiges Nischen gestiftet hatte. Vom uralten, reißigen, frommen Stadtkern drüben grühte tagend das edle Riefenhaupt von Sankt Ansgar in seiner frühgotischen Herrlichkeit, ganz vorn glitten im Frieden ländlicher Geborgenheit eitle Schwanendamen über den Spiegel des Wallteiches und mischachten mit der philosophisch geänderten Verschlossenheit ihrer Tierfelle den lärmenden Zug der Straßenbahnen und Automobile, der weit hinten über die Torstrassen polterte.“

Das Mädchen Gesine brachte Früchte, und es schien, als machte Herr von Cremona dem heiteren Landkind schöne Augen.

Ada, deren Kleid die wohlgefällig jungen Körperformen gut betonte, stand gerade auf, um sich neben den schweigenden Holt ans Fenster zu stellen, als jäh ein Blitz die Luft zerriß und mit einem trachenden Schlag den ungeheuren Druck, der gleichermäßen die Atmosphäre und die Stimmung belastete, zu entspannen schien.

Der Regen trommelte, fleißig von Hagelförnern gefolgt, gegen die Scheiben.

„Verdammt, das lag in der Luft.“ Holt lachte. Er atmete auf.

Das Gesicht des sturmerprobten Herrn von Cremona, dem offenbar der Blitz in die Glieder gefahren war, schien etwas bleich, und wahrscheinlich in der Absicht, das peinliche Erschrecken um so männlicher auszugleichen, erging er sich laut in Kraftmeierei: Dies Wetter wäre iustament ein Wetter für Männer, hinaus, hinaus ins tosende Element, frisch auf!

„Frisch auf!“ dachte Ada.

„Frisch auf!“ dachte Holt.

Cremona legte verlegen eine Schallplatte auf. Ein italienischer Baritonist sang Verdi. Regen und Hagel trommelten frischfröhlich in die Arie.

Ob nun aus freier Entschliebung, ob auf einen heimlichen Augenwink Adas, ob im Gefühl seiner sehr verfehlten Situation, gleichviel: Cremona rüstete zum Aufbruch.

Er ging. Sein Abschied war ein glanzvoller Aufwand schöner Worte über Wetter und Wind.

Ada fühlte sich schuldig. Sie empfand die Notwendigkeit, Holt Aufschluß zu geben, aber sie verweigerte sich dennoch das offene Bekenntnis, denn hätte sie die Einschaltung Cremonas in ihre Pläne bekannt, es wäre das Bekenntnis ihrer Liebe zu Holt gewesen.

Sie erzählte also recht und schlecht von Cremonas guter Herkunft und bester Bildung, von seinen sportlichen Vorzügen und gewinnendsten Gepflogenheiten des Umganges, von seiner herzlichen Art und tiefen Liebe zu Tieren, und als sie, die ihre Mitteilbarkeit wie eine Entschuldigung für die Bekanntheit mit Cremona vorbrachte, im vollen Eifer ihrer Rede war, entdeckte Holt, daß ihm seine goldene Zigarettenbox fehlte. Er schwieg. Zu seinem eigenen Erstaunen lächelte er sogar.

„Lassen Sie doch den guten Knaben laufen, Ada, ich halte ihn, was soll ich Ihnen sagen, für wenig geeignet“, so miß befängigte Holt seine Absicht, Schlimmeres zu sagen.

Ada frohlockte. Sie hatte gewonnen. Sie hielt tatsächlich Cremona für einen ehrlichen Mann, für einen amüsanten, zuweilen unterhaltenden Gesellschaftler, der dennoch dumm genug war, ihr nützlich Werkzeug zu sein. Er war es, offenbar. Sie dankte ihm insgeheim. Sie hatte gewonnen, so schien es ihr sehr gewis. Holt, der liebe Holt sah neben ihr und war guter Dinge.

Guter Dinge wurde auch draußen die Wetterstimmung, denn ins Zimmer brach ein blühender Sonnenstrahl, der sich funterbunt im Kristall der Gläser spiegelte, aus denen Ada und Holt tranken: Ada einen süßlich süßen Likör, Holt den herben, harten, herrischen Schnaps seiner Sorte.

„Liebt du mich?“ fragte ein Sopran von der Schallplatte.

„Wollen wir wegfahren, irgendwohin für ein paar Stunden?“ fragte Holt.

„Ja!“ Eilig bereit rief Ada: „Gesine!“

Fortsetzung folgt.

# Sport-Wanderer

## 32 Endspiele um die „Deutsche“

### 1. FC Nürnberg hält den Rekord: sechsmal Meister

In den seit dem Jahre 1903 ausgetragenen Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft haben bisher 15 Vereine die Meistertitel erringen können. Die Endspiele brachten folgende Ergebnisse: 1903 VfB Leipzig — VfB Prag 7:2; 1904 VfB Leipzig — Britannia Berlin (Berliner SV 92) nicht ausgetragen; 1905 Union 92 (Blaue) Berlin — Karlsruher FV 2:0; 1906 VfB Leipzig — 1. FC Pforzheim 2:1; 1907 1. FC Freiburg — Viktoria 89 Berlin 3:1; 1908 Viktoria 89 Berlin — Stuttgarter Kickers 3:1; 1909 Phönix Karlsruhe — Viktoria 89 Berlin 4:2; 1910 Karlsruher FV — Holstein Kiel 1:0; 1911 Viktoria 89 Berlin — VfB Leipzig 3:1; 1912 Holstein Kiel — Karlsruher FV 1:0; 1913 VfB Leipzig — Duisburger Spielverein 3:1; 1914 Spielvereinigung Jülich — VfB Leipzig 3:2; 1920 1. FC Nürnberg — SpVgg Jülich 2:0; 1921 1. FC Nürnberg — Vorwärts (Blaue) Berlin 5:0; 1922 1. FC Nürnberg — Hamburger SV 2:2 u. 1:1; 1923 Hamburger SV — Union Oberschöneweide 3:0; 1924 1. FC Nürnberg — Hamburger SV 2:0; 1925 1. FC Nürnberg — HSV Frankfurt 1:0; 1926 SpVgg Jülich — Hertha/BSC Berlin 4:1; 1927 1. FC Nürnberg — Hertha/BSC Berlin 2:0; 1928 Hamburger SV — Hertha/BSC Berlin 5:2; 1929 SpVgg Jülich — Hertha/BSC Berlin 3:2; 1930 Hertha/BSC Berlin — Holstein Kiel 5:4;

1931 Hertha/BSC Berlin — München 1860 3:2; 1932 Bayern München — Eintracht Frankfurt 2:0; 1933 Fortuna Düsseldorf — Schalke 04 3:0; 1934 Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 2:1; 1935 Schalke 04 — VfB Stuttgart 6:4; 1936 1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf 2:1; 1937 Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 2:0; 1938 Hannover 96 — Schalke 04 3:3 und 4:3; 1939 Schalke 04 — Admira Wien 9:0.

Der 1. FC Nürnberg wurde nicht weniger als sechsmal Meister, während Schalke 04 auf vier Meistertitel gekommen ist. Je dreimal konnten sich der VfB Leipzig und die Spielvereinigung Jülich, je zweimal Viktoria 89 Berlin, Hamburger SV und Hertha/BSC Berlin in die Meisterliste eintragen. Acht Vereine haben je einen Meistertitel errungen: Union 92 Berlin (jetzt Blaue), 1. FC Freiburg, Phönix Karlsruhe, Karlsruher FV, Holstein Kiel, Bayern München, Fortuna Düsseldorf und Hannover 96.

Im Jahre 1904 konnte das Endspiel nicht ausgetragen werden. 1922 gab es nach den zwei unentschieden verlaufenen Spielen zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Hamburger SV keinen Meister, da der HSV auf die ihm am grünen Tisch zugesprochene Meisterschaft verzichtete.

Dem ersten Endspiel 1903 auf dem Exerzierplatz in Altona wohnten kaum mehr als 1000, dem Endspiel 1939 im Olympiastadion 100 000 Zuschauer bei!

### Beuthen 09 bereits in der Vorschlußrunde

Wie wir bereits berichtet haben, steige im Rahmen der schlesischen Fußballmeisterschaft der Bannmeister am Sonntag Vorwärts Rasensport Gleiwitz gegen Brega Breg mit 8:1 (3:1). Ferner waren Preußen Ratibor gegen Germania Königshütte mit 4:2 (3:1), OSC Schweidnitz gegen Dels 09 mit 3:2 (1:1), UB Liegnitz gegen TSV Sagan und Gefolgshaft 12/461 (Bernsdorf DV) 6:2 (3:1) erfolgreich.

Am kommenden Sonntag werden in drei Spielen die Teilnehmer an der Vorschlußrunde ermittelt. In der Vorentscheidung wird erstmalig Beuthen 09 in die Kämpfe eingreifen. Die Beuthener blieben bisher ohne Spiel im Wettbewerb. Am Sonntag kämpfen mit den Preußen Ratibor gegen Vorwärts Rasensport Gleiwitz, OSC Schweidnitz gegen Reichsbahn Vorfügwerk und UB Liegnitz gegen TSV Sagan. Die Wahrscheinlichkeit spricht für eine rein oberflächliche Endrunde.

### Neuer Kampf Schmeling — Neusel?

Die letzte Entwicklung in der Schwergewichtsklasse hat jetzt auch das seit langem angestrebte, im Vorjahr dem Kriegsausbruch zum Opfer gefallene zweite Zulammentreffen von Walter Neusel mit Max Schmeling wieder in den Vordergrund gerückt. Die Verhältnisse bieten erklärlicherweise manche Schwierigkeiten, doch darf man mit einiger

Spannung die nächste Entwicklung abwarten. Walter Neusel wird, wenn es einen Vertragsabschluss geben sollte, die Gelegenheit finden, den Beweis anzutreten, ob er 1934 wirklich unter seinem Wert geschlagen wurde, als er nach acht Runden gegen Max Schmeling in Hamburg den Kampf aufgeben mußte. Dieser Kampf war derzeit das bedeutendste Ereignis, das bis dahin im deutschen Boxsport zu verzeichnen war. Auch unter den jetzt gegebenen Verhältnissen dürfte eine neue Begegnung Schmeling — Neusel einen großen Rahmen finden.

### Abjluß der Meisterschaftsspiele im Kreis Gleiwitz

Der Kreis Gleiwitz beendete am vergangenen Sonntag seine Meisterschaftsspiele mit dem Spiel NSG Peiskretscham gegen Glückauf Gleiwitz, das erstere kampfflos gewann, da Glückauf nicht antrat. Die NSG Oberhütten Gleiwitz errang nach schweren Kämpfen die Kreismeisterschaft. An den Spielen nahmen zu Anfang der Serie insgesamt neun Mannschaften teil. Im Lauf der Spielserie wurden bald nach Beginn zunächst Postsporthaus und SV Gröling und dann kurz vor Beendigung der Spiele SV Hartlingen und Vorwärts-Rasensport II zurückgezogen.

#### Schlußstand der Tabelle

NSG Oberhütten	8	5	1	2	38:16	11:5
SC Roland	8	5	0	3	16:32	10:6
NSG Peiskretscham	8	3	1	4	29:17	7:9
Verche Richtersdorf	8	3	1	4	21:35	7:9
Glückauf Gleiwitz	8	2	1	5	10:14	5:11

Am Sonnabend, 27. Juli, findet bei Lucher in Gleiwitz, Wilhelmstraße, eine Arbeitstagung sämtlicher Vereinsführer, Sportwarte und Jugendleiter, sowie sonstiger Mitarbeiter des Kreises zwecks allgemeiner Aussprache u. a. über die kommende Spielzeit statt.

### Fußballaufstiegsrunde beginnt

Das erste Aufstiegs Spiel zur schlesischen Fußballmeisterschaft wurde für den 28. Juli festgelegt, und zwar stehen sich VfB Liegnitz und Vorwärts Breslau gegenüber. Für den kommenden Sonntag wurde das Qualifikationsspiel Sportfreunde Klausberg gegen Reichsbahn Gleiwitz anberaumt, ferner ein Spiel der zweiten Hauptrunde um den Schammerpokal zwischen Gelbweiß Görlitz und NSG Gablitz. Dieses Treffen muß deswegen nachgeholt werden, da den Gablitzern ein früherer Termin zu spät gemeldet wurde und sie deshalb in Görlitz nicht antraten, so daß Gelbweiß kampfflos für die dritte Hauptrunde vorgelesen war.

### Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften am 10. - 11. August

Das Reichsanhalt Leichtathletik hatte alle Vorbereitungen getroffen, um die am 10. und 11. August in Berlin stattfindenden deutschen Kriegsmesterschaften zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Mit der Austragung der Meisterschaften im Olympia-Stadion ist nun auch die Verpflichtung gegeben, den Meisterschaftskämpfen auch inmitten der Kriegszeit einen würdigen Rahmen zu geben. Mit einer verständnisvollen Preispolitik wird daher auch ein starker Besuch der beiden Meisterschaftstage angestrebt. Die Eintrittskarten sind für beide Tage gültig. Es wird nur drei Preisgruppen zu 1,35, 2,20 und 3,30 Mark geben. Außerdem werden Wehrmachtkarten zu 50 Pfennig und Schülerkarten zu 30 Pfennig ausgegeben, die ebenfalls für beide Tage gelten.

#### Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz  
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopff, Gleiwitz  
Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz  
(im Wehrdienst)

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Peter Jantich  
Chef vom Dienst: i. B. Hubert Lachotta  
Im Wehrdienst: Walter Könnberg, Jürg Straßberger, Lorenz Kurt Baum, Edmund Bilschopf.  
Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jantich; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Lachotta; für Kommunalpolitik und Sport: Hubert Schraw; für Industriegebiet: Viktorius Schmied; für Provinz: Fritz Lulich; für Anzeigen: Friedrich Reichelt (im Wehrdienst), i. B. L. Smudde; alle in Gleiwitz.

# Wirtschaft und Sozialpolitik

## Arbeitsplatz der Soldaten bleibt gesichert

Ein Arbeitsgerichtsurteil von grundsätzlicher Bedeutung

Berlin, 17. Juli

Es ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Betriebsführer, im Felde befindlichen Betriebsangehörigen ihren Arbeitsplatz auf jeden Fall freizuhalten. Irgendwelche betriebliche Unbequemlichkeiten oder sonstige Rücksichten müssen hinter dieser Ehrenpflicht gegenüber unseren an der Front kämpfenden Soldaten zurücktreten.

Diese grundsätzliche Einstellung ist in diesen Tagen von dem Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. in besonderer Weise unterstrichen worden. Eine Frankfurter Firma hatte vom 1. Januar 1935 bis 8. März 1940 einen Volksgenossen als Reisevertreter beschäftigt, dem sie am 16. Februar 1940 kündigte. Während der Kündigungsfrist erhielt aber der Vertreter seinen Stellungsbefehl. Mit Recht erblidete der Reisevertreter in dieser Kündigung eine unbillige Härte, zumal die Verflechtung durch Schreiben vom 9. Dezember 1939 ausdrücklich die Absicht der Kündigung des Dienstverhältnisses verneint hatte. Das Arbeitsgericht stellte sich auf den Standpunkt des Klägers und verurteilte die Firma zum Widerruf der Kündigung oder Zahlung einer Sozialentschädigung von 4000 Mark.

In der interessanten Urteilsbegründung wird festgestellt, daß zwar in dem vorliegenden Fall die bekannte Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 1. September 1939, die die Kündigung eines zum Heeresdienst einberufenen Gefolgsmannes verbietet, keine Anwendung findet, daß aber trotzdem der dieser Verordnung zugrunde liegende Gedanke berücksichtigt werden mußte. Die Verordnung des Ministerrats stellt nämlich den Grundlag auf, daß das Arbeitsverhältnis eines zum Wehrmacht einberufenen Volksgenossen unantastbar ist. Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten des Weltkrieges soll der Einberufene das sichere Gefühl besitzen, daß bei seiner Einberufung der Verlust seines Arbeitsplatzes nicht in Frage kommt. Ein Soldat, der sich um seine Zukunft Sorgen machen muß, ist nicht in gleicher Weise imstande, sich für das Vaterland einzusetzen, wie ein anderer, dessen Lebensstellung gesichert ist.

Das Arbeitsgericht machte geltend, daß die beklagte Firma in dem zur Debatte stehenden Fall mit der Einberufung des Klägers hätte rechnen müssen. Wenn sie trotzdem eine Kündigung aus sprach, so hat sie nicht nur ihre eigene Zulage nicht

eingehalten, sondern auch eine wirtschaftlich höchst unvorteilhafte Maßnahme getroffen. Es sei eine soziale Härte — so heißt es in dem Urteil weiter —, einem Volksgenossen kurz vor seiner Einberufung zu kündigen. Das Arbeitsgericht sehe daher in dem vorliegenden Fall eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung und habe im Interesse der Aufrechterhaltung der Kampfes- und Einsatzfreudigkeit der zum Heeresdienst Einberufenen eine Verpflichtung zum Widerruf der Kündigung auszusprechen müssen.

### Tabakanbau auch im Sudetengau

Die Reichsanstalt für Tabakforschung in Forchheim hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in diesem Jahre zum erstenmal Anbauversuche mit Tabak in verschiedenen Gebieten des Sudetengaus durchgeführt. Im Falle eines günstigen Ergebnisses soll im nächsten Jahr der Tabakanbau ausgedehnt werden.

### Reidswerke: „Hermann Göring“ in OS

Die Bildung der „Bergwerksverwaltung Oberschlesien G. m. b. H.“

In das Handelsregister des Amtsgerichts Rattowitz ist soeben die „Bergwerksverwaltung Oberschlesien G. m. b. H.“ eingetragen worden. Statutenmäßige Aufgabe der neuen Gesellschaft ist die treuhänderische Verwaltung und der Betrieb ober-schlesischer Bergwerke und alle Maßnahmen und Rechtsgeschäfte, die der Förderung des Betriebes und der Verwaltung der übernommenen Werke dienen. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis zum 30. Juni jeden Jahres. Das Gesellschaftskapital ist auf eine Million Mark festgesetzt und in voller Höhe von den Reidswerken „Hermann Göring“ übernommen. Geschäftsführer der Gesellschaft sind Bergrat Dr. von Dewall und Bergwerksdirektor Dr. Knott, beide in Rattowitz. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Rattowitz, hi-

## Wer hat gewonnen?

### Gewinnauszug

#### 4. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Dhne Gewähr: Nachdruck verboten  
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Auslosungen I, II und III

#### 1. Ziehungstag 16. Juli 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen  
3 Gewinne zu 10000 RM 266498  
3 Gewinne zu 5000 RM 398892  
6 Gewinne zu 4000 RM 342430  
6 Gewinne zu 3000 RM 356898 366414  
9 Gewinne zu 2000 RM 33201 264067 286656  
12 Gewinne zu 1000 RM 59039 132304 309872 325760

#### In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM 22521  
3 Gewinne zu 5000 RM 22792  
6 Gewinne zu 4000 RM 32332 142716  
18 Gewinne zu 2000 RM 39190 77445 125276 212288  
213948 245050  
27 Gewinne zu 1000 RM 75587 88438 117186 136285  
155769 167310 227980 323121 352301

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Walter Leonhardt** u. a. in einer  
 Aufklärungsabtlg.  
 und **Frau Christa Maria**, geb. Ender  
 Gleiwitz, den 18. Juli 1940  
 Hermannshöh 21

In Peistretscham,  
 8 Min. v. d. Bahn,  
 2-Zimmer-Wohn.,  
 Bad, Entree, an  
 ruh. Mieter, sof.  
 abzugeben. Ang. u.  
 G 749 Wd. Glw.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-  
 schluss entschlief sanft nach langen,  
 schweren Leiden mein einziggeliebter  
 Sohn und Bruder, meine Hoffnung

**Johannes Minulla**  
 im blühenden Alter von 16 Jahren.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Emma Minulla** geb. Fiegler  
 als Mutter  
**Ruth** als Schwester  
 und Anverwandte  
 Hindenburg-Platz, Wien, Drei Mühlen  
 Beerdigung: Sonnabend, 20. 7. 40,  
 7.20 Uhr, vom Knappschafts-  
 lazarett.

Mit Genehmigung des Herrn Re-  
 gierungspräsidenten führe ich sowie  
 meine Frau u. Kinder anstelle des bis-  
 herigen Namens Galeja den Namen

**Gefler**  
 Johann Gefler, Gleiwitz-Dehringen  
 Bergsegenstraße 15

**Bierbecher — Stiebgläser**  
**Bierseidel — Weingläser**  
 in jeder Menge zu haben.  
 Hotelbedarf Kolano, Gleiwitz,  
 Verkaufsstelle: Niederwallstr. 1,  
 gegenüber d. Hauptpost. Ruf 4988.



In treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich  
 fiel am 7. Juni 1940 bei einem Gefecht an der  
 Somme unser Gefolgshaftsmittglied

Obergefreiter

**Erich Wyczisk**

Wir verlieren einen treuen Arbeitskameraden, den wir ein  
 ehrendes Andenken bewahren werden.

**Betriebsführer und Gefolgshaft  
 des Wasserstraßenamts Gleiwitz**

Am 15. Juli 1940 starb an den Folgen eines Betriebsunfalles  
 unser Arbeitskamerad

**Karl Kubitza**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Arbeits-  
 kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Betriebsführer und Gefolgshaft  
 V. H. I.**

**Vereinigte Holzindustrie  
 Aktiengesellschaft für Holzhandel  
 Geschäftsstelle Borsigwerk**

Nach langem, schwerem Leiden starb unsere liebe, gute Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Friederike Zyzik**  
 geb. Haase

im 66. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:  
**Ihre dankbaren Kinder**

Andreaschütte, Gleiwitz und Diewenow, den 17. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Juli, 15 Uhr,  
 von der Leichenhalle aus statt.

Am 14. Juli 1940 verschied unerwartet nach  
 kurzem, schwerem Leiden unter Sonnenchein

**Georg Wilk**

im 19. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Marie Wilk**, geb. Guttman, als Eltern  
**Johann Wilk**  
**Wilhelm Wilk**, als Bruder  
**Ursel Wilk**, geb. Kubala, als Schwägerin  
 und Anverwandte

Gleiwitz, Franzstraße 9a, den 17. Juli 1940.  
 Beerdigung am 18. Juli, 14 Uhr, von der  
 Halle des Lindenfriedhofes aus.  
 Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu  
 nehmen.

Mit Genehmigung  
 des Herrn Re-  
 gierungspräsi-  
 denten, führe  
 ich sowie meine  
 Frau und Kinder  
 an Stelle des bis-  
 herigen Namens  
 Kitta den Namen  
**Rosen**  
**Heinrich Rosen**,  
 Rentner,  
 Hindenburg,  
 Eichendorffweg 38.

Wir führen  
**Rundfunk-  
 reparaturen**  
 aller  
 Markenfabrikate  
**selbst aus!**  
 Röhrenprüfstelle  
**Radio-Musikhaus**

**Schupp,  
 Gleiwitz**  
 Kronprinzenstraße 3

Verloren  
 Gelbbörse n. In-  
 halt u. Trauring,  
 gez. U. M., von  
 Schröderstraße bis  
 Richtersdorf, Str.  
 Abgabe geg. gute  
 Verabreichung im  
 Schützenhaus  
 „Neue Welt“,  
 Gleiwitz.

**Miel-  
 gesuche**  
 Berufstätig, Herr  
 sucht sofort

**möbl.  
 Zimmer**  
 n. Küchenbenut-  
 zung, a. 1. 8. od. später  
 u. Ehepaar gesucht,  
 Ang. u. R 755  
 an Wand. Gleiw.

Alteinst. Angest.  
 sucht f. sofort od.  
 spät. ein leeres od.  
 möbl. Zimmer in  
 Stadt oder Nähe  
 Flughafen. Ang. u.  
 R 748 Wd. Glw.

**Wer**  
 die kleinen An-  
 zeilen seiner Zeit-  
 ung nicht auf-  
 merksam liest,  
 schadet sich selbst.

**Möbl.  
 Zimmer**  
 n. Küchenbenut-  
 zung, a. 1. 8. od. später  
 u. Ehepaar gesucht,  
 Ang. u. R 755  
 an Wand. Gleiw.

**Auto-Markt**  
 neu oder auch gebraucht, per Kasse  
 zu kaufen gesucht.

**Personen-Kraftwagen**  
 J. Erdstroh's Nachf., Reibor,  
 Langestraße 14.

**Wanderer  
 2,3 Liter  
 Cabriolet**  
 zu verkaufen  
 H. B. Köcher,  
 Kraftfahrzeugge-  
 Gleiwitz,  
 Neuborf. Str. 13.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Metallspende des deutschen Volkes**

Die Metallspende des deutschen Volkes, die auch in  
 Gleiwitz ein außerordentlich gutes Ergebnis brachte, wird  
 am 31. Juli endgültig abgeschlossen. Sehe deshalb jeder  
 noch einmal nach, ob ihm nicht bei der ersten Ablieferung  
 entbehrliche oder gar überflüssige Gegenstände, aus kriegs-  
 wichtigen Metallen hergestellt, entgangen sind.

Sammelstellen:  
**Feuerwehr-Hauptwache, Breslauer Straße 1,  
 Gasanstalt, Löwenstraße 12.**

Die Sammelstellen sind werktäglich von 8—12 und 15 bis  
 17 Uhr geöffnet.

Jeder spende persönlich. Wessen Gesundheitszustand es  
 nicht erlaubt, seine Gabe selbst zu bringen, schreibe dem  
 Wirtschaftsamt eine Karte oder wende sich an den  
 nächsten Blockleiter der NSDAP.

Gleiwitz, am 17. Juli 1940.  
**Der Oberbürgermeister  
 Wirtschaftsamt.**

**Bereits ab heute, Donnerstag!**



**Was wird hier gespielt?**  
**EINE FILM-KOMÖDIE-DEr-TOBIS**  
 Seltsame Ereignisse bei einer Bühnen-  
 premiere. Ein kriminalistisch-amüsantes  
 Versteckspiel mit  
**Theo Linggen, Fita Benkhoff, Otto Wernicke  
 Paul Henckels, Hannes Stelzer, Paul Kemp**  
 Spielleitung: **Theo Linggen**

Vorher: „Deutsche Wochenschau“  
**UFA Schauburg / Gleiwitz**

**Schützenhaus Neue Welt, Gleiwitz**  
 Sonntag, 21. Juli, 15,30 Uhr:  
**Großes Garten-Konzert**  
 ausgeführt vom Musikkorps der Schutzpolizei  
 zum Besten der zum Kriegsdienst einberufenen  
 Kameraden.  
 Eintrittspreis 20 Pf.  
 Kinder unter 15 Jahren freien Zutritt.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Kriegerkameradschaft Gleiwitz.**

**Stellen-  
 Gesuche**

**Fräulein**  
 24 J., m. höherer  
 Schulbildung, sucht  
 Stellung als

**Schreibhilfe**  
 Ang. u. R 751  
 an Wand. Gleiw.

**Servierfräulein**  
 sucht sof. Stellung.  
 Ang. u. R 28  
 an Wand. Gleiw.

**Kontoristin**  
 pers. in Stenogr.  
 u. Schreibmash.,  
 sucht Stellung per  
 sofort od. 1. 8. 40.  
 Ang. u. R 29  
 an Wand. Gleiw.

**Für meine Tochter,**  
 14 J. alt, suche ich  
 eine Stelle als  
**pflichtjahr-  
 mädchen**  
 mögl. Kr. Gleiw.  
 Ang. u. R 750  
 an Wand. Gleiw.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Hotelkeller-  
 lehrerin**  
 welche schon 2 1/2 J.  
 i. gutem Haus ge-  
 lernt hat, möchte  
 seine Lehre beim  
**Walter Dörsch**,  
 Hindenburg-Platz,  
 Hindenburg-Platz 9,  
 bei Borsig.

**Alarm auf Station III**  
 Ein ganzer Kerl  
 DER NEUE TOBIS-FILM  
 mit Albert Matzerstock, Heidemaria  
 Rathayer, Flodina v. Platen, Paul  
 Henckels, Albert Florath u. a.  
 Neueste Ufa-Tonwoche  
 Jugendliche nicht zugelassen  
 Für Jugendliche nicht zugelassen  
**Ab morgen - Freitag**  
**LICHTSPIELE**  
 GLEIWITZ, gegenüb. Hauptpost

**... die schöne Zeit  
 der jungen Liebe**



**Reisende  
 Jugend**  
 Ein Prof. Carl Froehlich-  
 Film vom Frühlings-  
 erwachen der Liebe  
 mit Heinrich George  
 Albert Lieven, Peter Voß,  
 Sabine Peters, Marieluise  
 Claudius, Hertha Thiele  
 Carsta Löck

**Junge Menschen,**  
 berauscht und betört von  
 der ersten Liebesseh-  
 nung werden durch die  
 alles Menschliche ver-  
 stehende, daher verzeihende  
 Güte eines Mannes wie-  
 der dem wirklichen Leben  
 zugeführt

Für Jugendliche zugelassen  
 Neueste Tobis-Woche

**Ab morgen!  
 Lichtspielhaus**  
 Hindenburg, Schlageterstr. 4

**Gute  
 Anwaltspraxis**  
 mit Notariat, infolge Todesfalls  
 sofort zu vergeben.  
**Frau Rechtsanwält. Elsner,**  
 Cosel DS., Wallstraße 11,  
 Fernruf 696.

**Stellen-Angebote**

Suche zum 1. 8. in Jahresstellung:  
**1 Oberkellner  
 1 Zimmerkellner  
 1 Hausdiener  
 1 Stütze mit Kochkenntnissen.**

Angebote mit Zeugnisabschr., Bild  
 und Gehaltsansprüchen an  
**Hotel Hindenburg, Slogau**

Für mein Rittergut in Niederschl.  
 suche ich einen verheirateten

**Dominialschmied**  
 welcher in landwirtschaftlichen  
 Maschinen und Fußschlag Er-  
 fahrung besitzt. Bewerb. nebst  
 Zeugnisabschr. ist zu richten an:  
**Peter Rampa, Beuthen DS.,  
 Goethestraße 11.**

**Büfett-Hilfe**  
 oder Anfängerin und flottes

**Servierfräulein**  
 in Dauerstellung sofort gesucht.  
 Hotel Germanenbad, Ziegenhals Bad.

Ehrliche, selbständige  
**Hausangestellte**  
 für sofort oder später sowie ein

**Zweitmädchen**  
 zum 15. August 1940 gesucht.  
 Angebote mit Zeugnisabschriften  
 und Gehaltsansprüchen an  
**Frau Droß, Cosel DS., Kirchstr. 8.**

**Hausmädchen**  
 für sämtliche Arbeiten gesucht.  
 Gaststätte Oberhieslerstübel,  
 Gleiwitz, Am Adler.

Tüchtiges  
**Hausmädchen**  
 für Berliner Haushalt mit Koch-  
 kenntnissen für 1. 8. 1940 oder  
 später gesucht. Angebote unter  
 R 27 an Wanderer Gleiwitz.

**1 Haus-  
 mädchen**  
 stellt sofort ein  
 Gleiwitz,  
 Florianstraße 18.

**1 Zimmer-  
 mädchen**  
 und  
**1 Haus-  
 mädchen**  
 sofort gesucht.  
**Raumann,  
 Beuthen DS.,  
 Bahnhofs-Hotel,  
 Am Bahnhof 5.**

**1 Hausmädchen**  
 und  
**1 Bäckerlehrling**  
 für Dampfbackerei  
 sofort gesucht.  
**Emil Rajon,  
 Klausberg,  
 Neuborfstraße 48.**

Suche zum 1. 8.  
 ebl., zuverlässige  
**Hausangestellte**  
**Frau Fittel,  
 Gleiwitz,  
 Wilhelmstraße 23.**

**Haus-  
 gehilfin**  
 tüchtige sofort solb.  
 tüchtiges Mädel f.  
 mein. Gaststätten-  
 haushalt in gute  
 Dauerstellung.  
**Frau Föhne,  
 Dresden N. 6,  
 Antonstraße 25.**

Suche alsbald eine  
 tüchtige, ältere  
**Haus-  
 gehilfin**  
 f. Beamtenhaush.  
**Frau Bernad,  
 Leobschütz,  
 Jägerndorfer  
 Straße 20.**

**Tüchtige  
 Hausangestellte**  
 f. Geschäftshaush.  
 f. Wilhelm Klein,  
 Schöneiche,  
 bei Berlin,  
 Hauptstraße 34.

Für groß. Pension  
 i. Breslau tüchtige  
**Mädchen**  
 bis 35 Jahre, für  
 2-Zimmer-Wohn.  
 i. Glw. a. vern.,  
 eventl. Grundstück  
 z. verkf. Zu erst.  
**Kattobitz DS.,  
 Rätigstraße 11.**

**Vermie-  
 tungen**  
**Laden**  
 mit anschließender  
 2-Zimmer-Wohn.  
 i. Glw. a. vern.,  
 eventl. Grundstück  
 z. verkf. Zu erst.  
**Gleiwitz,  
 Paulstraße 7.**

**Küchen-  
 mädchen**  
 sucht ab sofort  
**Kafino Reichel,  
 Hindenburg.**

**Gutes  
 Herren-Fahrrad**  
 gegen gute Näh-  
 maschine z. tausch.  
 oder Nähmaschine  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. R 172  
 an Wand. Söbq.

**Gutes  
 Herren-Fahrrad**  
 gegen gute Näh-  
 maschine z. tausch.  
 oder Nähmaschine  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. R 172  
 an Wand. Söbq.

**Gutes  
 Herren-Fahrrad**  
 gegen gute Näh-  
 maschine z. tausch.  
 oder Nähmaschine  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. R 172  
 an Wand. Söbq.

**Gutes  
 Herren-Fahrrad**  
 gegen gute Näh-  
 maschine z. tausch.  
 oder Nähmaschine  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. R 172  
 an Wand. Söbq.

**Gutes  
 Herren-Fahrrad**  
 gegen gute Näh-  
 maschine z. tausch.  
 oder Nähmaschine  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. R 172  
 an Wand. Söbq.

**Landkarten  
 von den Kriegsschauplätzen**  
 Westeuropa, diese Westermanns-Generalkarte gibt  
 eine genaue Uebersicht über Großbritanien,  
 Frankreich, Spanien, Italien, Großbritanien  
 und Irland, und den westlichen Teil des Mittel-  
 ländischen Meeres . . . 1,50 RM  
 England, Frankreich und die See . . . 1,50 RM  
 Großbritanien und Irland mit  
 besonderer Kennzeichnung der  
 Kriegsschauplätze, des Bergbau- u. der  
 Industriegebiete 1:1 Million . . . 1,50 RM  
 Mitteleuropa,  
 Westermanns Generalkarten . . . 1,50 RM  
 Westeuropa,  
 Westermanns Generalkarten . . . 1,50 RM  
 Europa . . . 1,— RM  
 erhältlich in  
**Neumanns Buchhandlung**  
 Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21

**Vor  
 dem Marsch**  
 die Füße pflegen!  
 Wundlaufen - Fußschweiß  
 verhindert und beseitigt Geruchs  
 Fuß-  
**Gehwol**  
 Dose 40, 50, 50 Pf. in Apoth. u. Drogerien  
 »Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!